

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 12 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 29. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergrädigst geruht: Dem Generalsonn für Ägypten Bernhard Woldemar König den Charakter als Legationsrath zu verleihen; und den seitherigen Bürgermeister v. Unwerth zu Glogau, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Glogau für eine fernerweite zwölfjährige Amtsduauer zu bestätigen.

Angekommen: Der Wirkliche Geh. Oberregierungsrath Costenoble, von Holzland; Sr. Exzellenz der Staats- und Finanzminister Frhr. v. Patow, von Conitz; Sr. Exzellenz der General der Infanterie und General-Intendant des Ingenieurkorps und der Festungen, v. Brese-Winiary, von Bertrich a. d. Mosel.

Telegramm der Posener Zeitung.

Zürich, Mittwoch, 28. Sept. Gestern hat eine einstündige Konferenz zwischen dem Gesandten Frankreichs und Herrn v. Mehsenbug stattgefunden. — Der Prinz Napoleon hat heute Schloss Arenenberg besucht und wird heute Abend nach Zürich zurückkehren.

(Eingeg. 29. Sept. 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 28. Sept. [Die Frankfurter Behörden und die deutsche Bewegung; ein vaterländisches Geschichtsbuch; Personalnotiz.] Die Nachrichten aus Frankfurt über das Verhalten der dortigen Behörden gegen den Ausschuss des neu zu gründenden deutschen nationalen Vereins haben hier Niemanden überrascht. Ob man auch die Zwecke des Vereins, soweit derselbe eine festere Vereinigung der deutschen Kräfte unter der Führung Preußens erstrebt, mit warmer Theilnahme unterstützen mag, so darf man doch wünschen, daß die in ihren Motiven unbedingt berechtigte Bewegung sich überall besonnenster Maßhaltung befleißige und auch den Verdacht einer Agitation vermeide, deren Druck unfehlbar einen lebhaften Gegenstand hervorrufen und jeden Einfluß Preußens auf die übrigen Bundesstaaten von vornherein lähmen müßt. Durchaus rücksichtslos und fehlerhaft erscheint es aber, daß die Frankfurter Versammlung ihre Wirklichkeit in einer Weise zu gestalten sucht, welche mit der Gesetzgebung der meisten Bundesstaaten im offenen Widerspruch steht.

Daher die Bestätigung des Senats folgen werde, konnte keinem Zweifel unterliegen. Denn man durste mit Gewissheit annehmen, daß die Polizeistelle in so wichtiger Angelegenheit nicht einschreiten werde, ohne zuvor über die Auffassung der höheren Regierungsbehörde zu hören. Die Bewegung wird daher für jetzt, wie bisher, auf ein Zentralisation verzichten müssen, und es dürste ihr wahrlieb nicht zum Nachtheil gereichen, wenn sie durch spontane Fortdauer ohne geräuschvollen Anstoß für ihre innere Kraft Zeugnis ablegt. — So eben ist hier vom Geh. Reg. Rath Hahn, welcher sich schon durch mehrere, in den weitesten Kreisen anerkannte Arbeiten auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte verdient gemacht hat, ein neues Buch erschienen, welches das Lebensbild des Kurfürsten Friedrich I. von Hohenzollern, des Abyherrn unseres Königshauses, zeichnet. Der Verfasser hat den Ergebnissen der neueren Forschungen, welche namentlich in den Werken von Riedel und Droysen niedergelegt sind, die gebührende Beachtung geschenkt, und versteht es, den historischen Stoff durch den warmen Hauch patriotischen Gefühls zu anziehenden Bildern zu gestalten. Das vorliegende Büchlein wird gewiß dazu beitragen, das Andenken eines um Preußen und Deutschland hochverdienten Fürsten in der Kenntnis und der Theilnahme eines größeren Publikums zu festigen. — Der Geh. Reg. Rath Dünker, welcher in voriger Woche aus Thüringen nach der Hauptstadt zurückgekehrt war, hat, wie ich erfahre, hier selbst nur sehr kurze Zeit verweilt, und ist bereits am Sonnabend wieder nach Friedrichsbrode adgegangen, wo er in ländlicher Einsamkeit lebt. Erst im Laufe der nächsten Woche dürfte er wieder in seine Amtshäufigkeit eintreten.

[Berlin, 28. September. Vom Hofe; Mancherlei.] Heute Mittag empfing die Königin wieder den Besuch der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Prinzessin Marie, welche bis zum Abend im Schlosse Sanssouci verweilten und darauf wieder hier eintrafen. Der Prinz Friedrich der Niederlande mußte hier zurückbleiben, da er auf's Neue erkrankt ist, weshalb auch die Abreise nach Schloss Muskau noch nicht erfolgen kann. Der Prinz Friedrich von Preußen und ebenso auch der Admiral Prinz Adalbert statteten dem hohen Gaste in seinem Palais einen längeren Besuch ab. — Der Prinz Albrecht, welcher sich am Montag zur Jagd nach der Grönitz begeben hatte, ist heute Abend hierher zurückgekehrt; sein Sohn wird am Sonnabend vom Schlosse Gamenz zurückverwaltet. — Der Prinz August von Württemberg geht morgen zur Jagd nach Thale im Harze und wird dadurch wie in früheren Jahren mit seinem Bruder, dem Prinzen Friedrich, zusammenkommen. — Der Finanzminister v. Patow ist von seiner Reise nach den Provinzen Posen und Preußen hierher zurückgekehrt und wird sich am Sonnabend zugleich mit mehreren Räthen aus dem Handelsministerium nach Köln begeben, um dadurch mit den übrigen Kabinetsmitgliedern der feierlichen Eröffnung der Rheinbrücke beizuwollen. Die Frau Minister v. d. Heydt ist schon heute Abend dorthin abgereist. — Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg, der Oberpräsident Dr. Flottwell und andere hochgestellte Personen besuchten heute die öffentliche Prüfung im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium. — Der Kaiser Alexander von Russland hat im Kanton

Wallis fünf Bernhardinerhunde ankaufen lassen. Heute Morgen kamen diese schönen Thiere, für welche ein hoher Preis gezahlt worden ist, auf der Anhalter Bahn in einem besonderen Güterwagen hier an und wurden gleich weiter nach Petersburg transportirt. In ihrer Begleitung befanden sich zwei Wärter.

Der Geheimrat Österreich, welcher am Sonnabend im Bade Rheinerz seinen Brustleiden erlegen ist, wurde heute Vormittag auch dadurch beerdig. Die Wittwe, welche ihren Gatten während seiner mehrwöchentlichen Krankheit dadurch gepflegt und die Söhne, die am Montag dorthin abgereist waren, wohnten der Begegnungsfeier bei. — Der Ober-Rat Hüllmann, der gleich nach seiner Ankunft von Dirschau hier am gastrisch-nervösen Fieber schwer erkrankte, befindet sich gegenwärtig auf dem Wege der Besserung und dürste in einigen Wochen sein neues Amt im Handelsministerium antreten. — Heute Nachmittag brachte ein Extrazug von der Leipziger Messe alle die hiesigen jüdischen Kaufleute zurück, weil heute Abend die Feier des Neujahrsfestes beginnt. — Der Tänzerin Friedberg sind bekanntlich auf ihrer Reise von Paris, Köln u. c. ihre kostbarkeiten gestohlen worden. Die Polizeibehörden entwickeln eine große Thätigkeit, um die Diebe zu entdecken. Hier hat sich der Polizeidirektor Stieber diese Aufgabe gestellt.

Heute Nachmittag hatten wir ein gewaltiges Gewitter, und der Regen ergoß sich dabei in Strömen. Der Blitz hat mehrmals eingeschlagen, doch, wie man hört, nicht gezündet. — Am Sonnabend wird die Militär-Reitschule in Schwedt o. O. zusammen treten; die kommandirten Offiziere und Mannschaften sind zum großen Theil bereits dort eingetroffen. — Am 1. Oktober wird der Taschenspieler Bellachini im Kröll'schen Etablissement seine Vorstellungen beginnen und diese 14 Tage lang fortsetzen. Darauf nehmen die Theatervorstellungen ihren Anfang, welche der Musikdirektor Hauptner leitet; derselbe hat tüchtige Schauspieler engagirt, und darf man daher hoffen, daß diese neue Gesellschaft auch den zahlreichen Besuchern des Etablissements genügend Abende verschaffen wird.

— Neben die österreichische Note bringt die „R. 3.“ folgenden Artikel: Der Graf v. Rechberg, indem er die Aussprache des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha nach beliebter Interpretationsmanier deutet und mit der in Wien üblichen Kühne tritt, verhaut dabei die Rechte seines kaiserlichen Gebietes. Welches dieser Rechte ist etwa durch die patriotische Erklärung des Herzog Ernst in Frage gestellt worden? Wenn darunter nicht das Recht verstanden sein soll, das Vaterland in seiner gegenwärtigen Nichtigkeit herabdrückt zu erhalten, weil diese Nullität Deutschlands in Wien konvenirt, so entbehrt diese pomphaft Rechtsverehrung eines jeden Objekts. Der Herzog hat weder direkt noch indirekt einen Wunsch zu erkennen gegeben, welcher die Auslegung verfestigt, daß das Rechtsverhältniß Österreichs zu dem deutschen Bunde einer Umgestaltung zu unterliegen habe. Die Überzeugung des städtischen Vertreters des Deutschen Bundes zu einander ein inniger werden müsse. Eine Vereinigung deutscher Staaten zu einem bundesstaatlichen Ganzen unter Preußens Führung altert an sich nicht im Mindesten die Rechte des Kaisers auf Österreich in dessen Eigenschaft als Mitglied des deutschen Bundes. Sie ist nach Bundesrecht vollkommen statthaft; sie bedarf der Einwilligung nur derjenigen Bundesglieder, welche darantheilnehmen. Denn Bündnisse jeder Art, welche nicht gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet sind, statuirt der Art. XI der Bundesakte; die Übertragung von Hoheitsrechten an den König von Preußen bedarf nach Art. VI der Wiener Schlufakte nicht der Zustimmung der Bundesversammlung. Es ist kein „Ausschluß“ Österreichs, wenn der deutsche Bund nach wie vor aus Österreich und allen gegenwärtigen Bundesgliedern besteht, diese letzteren aber aus freiem Antrieb sich zu einem Gemeinschaftsvertrage, welches alle Rechte und Pflichten der darin eingeschlossenen Bundesstaaten vertritt und erfüllt. Aber die Deputate des Grafen Rechberg erinnert an die bundesrechtswidrige Theorie, auf welche Österreich im Jahre 1850 seine Prätention gestützt hat, zu verbieten, daß die Autonomie der deutschen Staaten wenigstens zu dem Grade von Macht und Freiheit das Vaterland erhebe, der mit dem Interesse der Erhaltung der Staatsseinheit Österreichs vereinbar ist. Der Graf v. Rechberg weckt Erinnerungen an Zeiten und an Vorgänge, welche gerade dieser Staatsmann füglich unberührt lassen sollte. Die offene Wunde in Kurhessen blutet noch heute; und der damalige „Bundes-Zivilkommissar“ mahnt an jene Tage der „Bundesrevolution“, welche, von einer usurpativen Versammlung unter Österreichs Vorsitz beschlossen, Hessen zum Vorwand nahm, um mit bewaffneter Hand, allein Bundesrechte zum Trost, welches Gewaltanwendung unter deutschen Staaten verwehrte, die friedlichen und geistlichen Bemühungen einer Vereinigung auf dem Boden des deutschen Bundes zu vereiteln. Wenn Preußen damals auf seiner Auslegung des Art. XI. der Bundesakte, die durchaus korrekt war, bestanden hätte, wenn Österreich damals auf energischen Widerstand von Seiten Preußens und seiner Verbündeten gestoßen wäre, so würde ein von Österreich provoziert Zusammenstoß und blutiger Konflikt den Charakter eines Landfriedenbruchs, Österreich aber dessen Schuld getragen haben. Es ist nicht weiß, nicht wohlgethan, das Andenken jener Zeiten zu erneuern. Denn dadurch wird an ein gutes Recht gemahnt, welches die damalige preußische Regierung schwachflüchtig aus der Hand gegeben hat und das jede folgende Regierung ungewollt hat, als Waffe zu benutzen. Die Sprache vollends, welche der Bundeskommissar von 1850 als nunmehriger Reformminister gegenüber einem deutschen Souverän zu reden sich erlaubt, ruft die Sprache ins Gedächtniß, welche Graf Rechberg als Erfinder der „Bequartierungen“ den ehrenwürdigen Männern gegenüber geführt hat, die ein heiliges Recht so mutig vertraten, wie heute ein deutscher Fürst dem guten Recht aller deutscher Fürsten und Völker hochherige Worte gelehrte hat. Die Rechtsverwahrung des Grafen v. Rechberg wahrt Rechte, die keine Rechte sind, sondern Prätentionen. Alle deutschen Fürsten und freien Städte, welche geneigt sind, dem Vaterland ein Opfer zu bringen, haben die unleugbare bundesrechtliche Freiheit, Hoheitsrechte auf jeden andern deutschen Souverän zu übertragen, ohne daß darum den wirklichen Rechten des österreichischen Kaisers irgend Abbruch geschieht. Diese vorgebliche Rechtsverwahrung ist daher nichts, als ein obenein verührter Angstschrei. Sie enthält den durch kein Recht begründeten Anspruch, daß Deutschland, welches als deutscher Bund im Ganzen wegen Österreichs weder stark noch frei sein kann, auch auf diejenige Stärke und Freiheit innerhalb des Bundes verzichte, die es jeden Tage erlangen darf, sobald seine Fürsten von ihrem Recht den vom Herzog Ernst empfohlenen Gebrauch machen wollen. Deutschland achtet die Rechte Österreichs als Glied des deutschen Bundes; Österreich hat aber kein Recht, der Herr des Bundes zu sein und den deutschen Fürsten Gesetze vorzuschreiben. Dieses „Recht“ verhauft es vergebens.

— [Die Zusammensetzung der mittelstaatlichen Regierung in München ist hier sehr beachtet worden und verdient als Anfangspunkt der mittelstaatlichen Reaktion gegen die nationale Bewegung allgemeine Beachtung. Der Faschismus bei der Sache ist dieses Mal hr. v. Beust. Er ist in München mit seinen alten Ideen wieder aufgetreten, die Mittelstaaten theils direkt, theils durch den Bund als dritte Macht neben und gegen die beiden deutschen Groß-

Inserate
(1) Sgr. für die fünfgeschossige Zelle oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

10 Uhr Vormittags an-

mächtig in die Höhe zu bringen. Als liberale Lockung wird zunächst ein Bundes-Schiedsgericht ausgeworfen; che man im Volke daraus anbietet, wird man wohl thun, zu erwägen, was ein solches Schiedsgericht bedeutet, welches von den jetzigen deutschen Regierungen eingefestigt wird; das Gute, welches die Sache an sich hat, wird durch diesen Umstand in sein Gegenteil verkehrt. Ferner gehen die Beust'schen Ideen auf eine Stärkung und Erweiterung der Polizeigewalt des Bundes in Sachen des deutschen Rechts- und Verfassungsgesetzes; während bisher der Bund nur auf Anrufung einschritt, soll er nun als oberster Wächter offiziell ein Einsehen thun, wo ihm die Einzelstaaten zu frei zu werden scheinen. Drittens soll die Bundesheerverfassung dahin revidirt, die Bundeskorps dahin umgeformt werden, daß die kleineren ganz zur Stärkung der Mittleren verwandt werden, die dritte Großmacht eine stärkere militärische Unterlage erhält. Die Triasgedanken sind also Herrn v. Beust keineswegs vergangen; ob sie in Bayern und Württemberg munden, steht dahin; über die Aufnahmen, welche diese Pläne auf der Münchener Konferenz gefunden haben, ist hier noch nichts bekannt. Einer Kritik derselben ist man im Allgemeinen wohl überhoben; nur auf Einen Punkt sei besonders aufmerksam gemacht. Es ließ sich erwarten, daß die mittelstaatlichen Regierungen gegen die nationale Bewegung sich nicht rein negativ verhalten würden — Hannover natürlich ausgenommen, wo man allmäßig auf alle Fragen nur die Eine Antwort hat: „Policei“; von den feineren Taktiken vermuhte man, daß sie die volksbüttliche Bewegung zu durchkreuzen, zu verwirren suchen würden. Die Münchener Konferenz zeigt nun, daß diese Vermuthung begründet war. (K. B.)

— [Gussahl-Kanon.] Das von dem Fabrikanten Krupp in Essen gefertigte gußstahlneue holländische Martinie-Granat-Kanon, welches von dem Fertiger vor längerer Zeit dem königl. Zeughause zum Geschenk gemacht und dort aufgestellt war, befindet sich jetzt auf dem Wassertransport nach Danzig und soll für die Anfertigung der neuen Laffetten dieser Geschütze als Modell dienen. Dasselbe wiegt etwa 44 Tr. und ist eben so wie die Zündnadelgewehre zur Einbringung der Ladung von hinten eingerichtet.

— [Milch- und Fleischpreise.] Seit einigen Tagen herrscht in unserer Stadt eine Aufregung, welche ihren Grund in Wirtschaftsinteressen findet, und zuerst die Frauen, dann aber auch die Männer ergriff. Mehrere Gütherrichten, welche unsere Stadt, wenigstens zum großen Theile, mit Milch versiehen, erklären im Kreisblatte, daß bis zum Dezember das Quart Milch mit 1 Sgr. 4 Pf. bezahlt werden sollte, während es bis jetzt nur 1 Sgr. gekostet hatte. So klein an und für sich der Aufschlag auf einen solchen Artikel erscheint, ist er doch in großen Wirtschaften für die Länge der Zeit nicht unbedeutend, und besonders auch für die Armen schmerlich fühlbar. Die Preisvertheuerung der Milch erregte allgemein den größten Unwillen und veranlaßte das Streben, sich anderweitig billigere Milch zu verschaffen. So wird denn jetzt erstmals in der Stadt mehr für milchende Kühe gesorgt, und auch vom Lande her führt nun eine andere Herrschaft Milch zu billigeren Preisen herbei. Voraussichtlich werden noch mehrere dieselben Beispiele folgen und so durch Konkurrenz die bisherigen Milchverkäufer zur Herauslösung ihrer hohen Preise zwingen. — Doch wie gewöhnlich eine schwedende Frage andere Krebschäden an das Licht ruft, so auch hier. Von der teuren Milch gelangte man zu den hohen Fleischpreisen und dachte ernstlich daran, dieselben zu ermäßigen. Am 23. d. fand eine Versammlung statt, in der sich ein Verein zur Beschaffung billiger Fleisches bildete. Die Mitgliedschaft zu demselben wird durch Einzahlung von 10 Thlr. erworben; der Verein beginnt seine Thätigkeit, sobald 500 Thlr. gezeichnet sind, und wird die Liste mit der Summe von 1000 Thlr. geschlossen. Die Schlächterei soll in dem Malmbergischen Lokale angelegt, dem Wirths selber die Verwaltung des Geschäfts übertragen und ihm ein aus 5 Personen bestehender Verwaltungsrath zur Seite gestellt werden. Am ersten Abende wurden gleich 220 Thlr. gezeichnet, am folgenden Tage waren es bereits 360 Thlr., und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anstalt wirklich ins Leben treten wird. (Pomm. Blg.)

— [Breslau, 27. Sept. Königberger Privatbank.] Bei der heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Besitzer von Königberger Privatbank-Aktien war ein Kapital von circa 100,000 Thlr. vertreten und wurde beschlossen: „bei der königl. Staatsregierung die Auflösung der Königberger Privatbank zu beantragen“. Die bezügliche Petition soll demnächst unter den hiesigen Aktionären zirkulieren und dürste voraussichtlich vielseitige Unterstützung erlangen, umso mehr, da man auch in Berlin und Königsberg von Seiten der Interessenten nicht abgeneigt scheint, sich derselben anzuschließen. (Abwarten. D. Ned.) Zur Motivierung der beabsichtigten Machtergreifung wurde zuvor der geringe Kursstand (ca. 80%) und dann die beschränkte Wirksamkeit der Privatbanken überhaupt geltend gemacht. Bekanntlich ward vor einiger Zeit ein ähnlicher Antrag wie der obige in Bezug auf die Posener Provinzialbank hier in Anregung gebracht; derselbe ist jedoch, wie wir hören, neuerdings fallen gelassen, weil die betreffenden Behörden und Vorstände auf denselben nicht eingingen. Ein günstigeres (?) Resultat erwartet man von den Schritten zur Aufhebung der Königberger Privatbank, nachdem sich am Sitz des Direktoriums vielfache Stimmen dafür ausgesprochen haben sollen. (Br. B.)

— [Hauskollekte.] Zum Wiederaufbau der abgebrannten evangelischen Kirche in Konsolewo, Kr. Buk, hat der Oberpräsident der Provinz auf Veranlassung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegen-

heiten und des evangelischen Ober-Kirchenrathes, in diesseitiger Provinz eine Hausholzlekte bewilligt. (Schl. 3.)

Düsseldorf, 26. Septbr. [Dialonissen nach Bukarest.] Am 21. d. nahm der nach Kassel abgehende Eisenbahnzug eine Anzahl Lehrschwestern aus dem benachbarten Kaiserswerth auf, die einem Ruf in den Orient folgen. Vier Lehrschwestern mit Dienstleuten, unter Geleit des Pastors Dittelhof, traten ihre Reise nach Bukarest an, wo sie mit ihrer Vorsteherin, einer Schwester aus dem Dialonissenhaus zu Smyrna, welche über Konstantinopel nach Bukarest kommt, das dortige deutsche Töchter-Erziehungs-Institut übernehmen werden. Diese Anstalt ist ausgestattet aus den Mitteln der Johanniterstiftung zu Bukarest. Eine wesentliche und sehr dankenswerte Unterstützung und Erleichterung wurde dem Unternehmen durch die Freigebigkeit zu Theil, mit der die Direktionen der Eisenbahnen und Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu diesem Wohltätigkeitszweck für die Reise von nahe bei 360 Meilen, freie Beförderung bewilligt haben.

Düsseldorf, 27. Septbr. [Bauten.] Das vor noch nicht zwei Jahren neu erbaute Franziskanerkloster mit stattlicher Kirche ist jüngst durch mehrere Nebengebäude vergrößert worden, die zum Theil bestimmt sind, die mit dem Kloster zu verbindenden Unterrichtsanstalten aufzunehmen, während auch die wachsende Zahl der Konventualen und Laienbrüder eine Erweiterung der Lokalitäten als geboten erscheinen ließ. Die hübsche und ziemlich geräumige Kirche, deren innere Ausstattung seit Kurzem vollendet ist, dient zugleich als Sulkursale für den katholischen Pfarrgottesdienst der nächtigenden Straßen und Stadtheile. Wie man erfährt, sind übrigens die nicht unbedeutenden Summen, welche die Errichtung der Kirche und des Klosters erforderte, großenteils durch freiwillige Liebesgaben mehrerer reicher und hervorragender Mitglieder unseres rheinischen Adels ausgebracht worden. — Da das bisherige Gebäude der hiesigen städtischen Realschule schon lange als unzureichend und unzweckmäßig erschien, wurde von der städtischen Verwaltung vor mehr als Jahresfrist der Bau eines neuen Schulgebäudes beschlossen und zu dem Ende ein Bauplatz in einer unserer Vorstädte erworben. Dasselbe steht jetzt seinem äusseren Umfange nach fertig da und dürfte schon im nächsten Frühjahr seiner Bestimmung übergeben werden. Auch die evangelische Gemeinde-Berretung denkt an die Errichtung einer grösseren Kirche, da die zwei jetzigen, eine Erbschaft aus pfälzisch-belgischer Zeit, dem Bedürfnisse der fast 10,000 Seelen zählenden Gemeinde nicht mehr entsprechen. Bereits ist ein geeigneter Platz ungefähr in der Mitte des Stadtplans in's Auge gesetzt, und sobald die Geldmittel beisammen sind, soll der Bau begonnen werden. (N. P. 3.)

Erfurt, 26. Septbr. [Zur Stellung der Presse.] Das gegen den Redakteur der "Thüringer Zeitung" in Sachen der Brandpredigt des Konfessorialrats Dreidemann in Arnstadt angestrengte Verfahren hat nicht verfehl, in den weitesten Kreisen ein allgemeines Aufsehen zu erregen. Herr v. Elsner in Sonderhausen oder vielmehr das fürstlich schwarzburgische Konfistorium requirierte an das königl. Kreisgericht nach Erfurt, um von diesem den Namen des Einsenders des betreffenden Artikels in der "Thüringer Zeitung" zu erfahren. Der Redakteur wird vorgeladen und ihm auf seine Weigerung von dem Instruktorrichter Küttner bedeutet, dass er so lange in Gefangenschaft bleiben müsse, bis er den Namen nenne. Es wurde dem Redakteur nicht einmal so viel Zeit gestattet, vorher seine Angelegenheiten ordnen zu können, Küttner erklärte vielmehr, dass er ihn, bei fortgesetzter Weigerung, die Haft sofort antreten lassen müsse. Der Staatsanwalt Adlung erklärte auf eine im gefälligen Rechte an ihn gerichtete Frage: "Wenn der Redakteur sich selbst als Verfasser des Artikels bezeichnet hätte, so hätte er diese seine Aussage be schwören müssen." Wir enthalten uns aller weiteren Bemerkungen, wollen aber nur noch so viel befügen, dass es eine sehr eindrückliche juristische Auffassung ist, sich nicht mit der Verantwortlichkeit des Redakteurs zu begnügen. Wozu dann überhaupt diese? Hat die "Thüringer Zeitung" durch Veröffentlichung dieses Artikels sich eines Vergehens schuldig gemacht, so war doch bloß im Fall der Weigerung, den Autor zu nennen, gegen den verantwortlichen Redakteur mit Prozeßinstruierung vorzugehen. Da dies nicht geschah, so erscheint die Annahme natürlich, dass es dem Konfistorium in Arnstadt weniger um einen Rechtspruch zu thun gewesen, als darum, den Namen des Einsenders zu erfahren. Uebrigens hat der Redakteur der "Thüringer Zeitung" über das gegen ihn von dem Herrn Küttner beobachtete Verfahren Beschwerde eingereicht, und wird er dieselbe durch alle Instanzen verfolgen. Da sich der Instruktorrichter Küttner bei seinem Verfahren gegen den Redakteur der "Thüringer Ztg." auf einen Artikel der preußischen Kriminalordnung stützt, so wäre es nicht un interessant, in dieser Angelegenheit ein Urtheil des Obertribunals zu provozieren und zwar darüber, ob der verantwortliche Redakteur eines Blattes, der die Vertretung eines infra minuten Artikels übernehmen will, gezwungen werden kann, als Zeuge gegen den Autor, den er zu nennen verweigert, auszusagen? (D. A. 3.)

Freienwalde a. d. O., 24. Sept. [Wie man die Regierung unterstützt.] In dem unter Redaktion des l. Landratsamtes hier selbst erscheinenden "Ober-Barnimer Kreisanzeiger" befand sich in der vorletzten Nummer von dem als eifriger Patriot und treuer Anhänger des gegenwärtigen Ministeriums bekannten Kaufmann und Hauptmann Leist in Wriezen folgende Bekanntmachung vom 17. Sept. in Betreff der deutschen Angelegenheit:

Der Unterzeichnete hat mit mehreren Einwohnern unserer Stadt sich zu dem Entschluß vereinigt, an die königl. Staatsregierung folgende Vertrauensadresse in der deutschen Sprache zu erlassen: Die Unterzeichneten haben den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 12. Sept. d. J. auf die Stettiner Adresse in der deutschen Sprache mit Freuden begrüßt. Auch sie sind, bei aller Verschiedenheit der Ansichten, der festen Überzeugung, dass die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach Außen und die Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte im Innern ein festes und energisches Zusammenfassen dieser Kräfte, und eine Umgestaltung der Bundesverfassung in diesem Sinne voraussetzt. Sie wollen und werden daher alle Schritte, welche die Regierung Preußens zur Errreichung dieses nationalen Ziels thun wird, nicht nur freudig willkommen heißen, sondern auch männlich nach Kräften unterstützen. Wriezen, den 14. September 1850. Diese Adresse liegt für Beidermann bei dem Unterzeichneten drei Tage lang von heute ab zum Beitritt aus."

In der heutigen Nummer dieses Blattes befindet sich nun an der Spitze desselben folgende amtliche Bekanntmachung: "Die Anzeige in dem Kreisanzeiger vom 17. Sept. c., Nr. 74, unterzeichnet Leist, ist während meiner Abwesenheit inseriert worden, weshalb ich hierzu bemerke, dass der amtliche Kreisanzeiger für die Folge der-

gleichen, ins politische Gebiet eingreifende Angelegenheiten, welche von Privatpersonen eingesandt werden, nicht wieder aufzunehmen wird. Freienwalde a. d. O., den 19. Sept. 1859. Königl. Landrat Ober-Barnimischen Kreises. Graf v. Häseler." (V. 3.)

Münster, 27. Sept. [Eine Ansprache an die Katholiken Deutschlands.] Die 11. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands hat an die Katholiken Deutschlands folgende, auf sehr eindrücklichen Geschichtsanschauungen beruhende Ansprache erlassen:

Katholiken Deutschlands! Wir waren auf der 11. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in einer ernsten Zeit, welche bei scheinbarer Ruhe große Gefahren für die Kirche und für das Vaterland verbirgt, aus allen Ecken Deutschlands in der ehrenwerten Metropole Freiburg vereinigt. Wir genossen hier noch das unverhoffte Glück, den Stellvertreter des heil. Vaters persönlich in unserer Mitte zu sehen. Wir vernahmen die Liebreichen an uns gerichteten Worte des heil. Vaters, und richteten mit dem in unserer Mitte niedergeschlagenen Abgeordneten Sr. Heiligkeit unser Gebet für den schwergeprüften Vater der katholischen Christenheit zu Gott empor. Dieses Ereignis mit allen daraus folgenden Anregungen des kath. Lebens machte einen solchen Eindruck auf uns, dass wir unsern Beruf in dieser Versammlung nicht erfüllt zu haben glaubten, wenn wir die uns erhebenden Gefühle nicht Euch Allen, katholische Brüder! kund geben wollten. Doch wir verbergen es Euch auch nicht, dass das Bild dieses Augenblicks die Erinnerungen an die glorreiche Vergangenheit und den schmerzhaften Vergleich mit der trübenden Gegenwart, so wie an den großen Beruf unseres Vaterlandes, den wir uns immer von der Kirche Gottes losgetrennt denken können, lebhaft in uns wach rief. Sind doch durch die Kirche die deutschen Stämme zur Einheit einer Nation verbunden worden; ist doch die deutsche Nation im innigen Bunde mit der Kirche zu ihrer hohen Bedeutung in der Geschichte emporgestiegen; dagegen durch den teilweisen Abfall der Kirche selbst zerfallen, so dass gegenwärtig die ihr gebührende Stellung fast in Frage gestellt ist. Wir glauben aber noch an einen höheren Beruf unseres Vaterlandes; wir glauben aber nicht, dass für dasselbe schon der Zeitpunkt gekommen sei, wo es heißt: Es ist zu spät! Wir hoffen mit Zuversicht, dass eine höhere Macht der göttlichen Gnade, welche erst durch die Kirche die ungebildeten und getrennten germanischen Stämme zur Einheit der deutschen Nation erhoben hat, auch heute noch die Kraft besitzt, die tiefstfliegende Wunde des Vaterlandes zu heilen und dem religiösen Zwiespalte ein Ziel zu setzen, in welchem wir einen Hauptgrund unserer Schwäche erkennen müssen. Mag man eine solche Hoffnung nichttheilen; mag man von allen anderen Mitteln eher als von der göttlichen Gnade die Heilung erwarten; wir wehren es keinem. Doch soll man uns nicht der Thorheit beschuldigen, dass wir, bei solchen Hoffnungen, vergangene Zeiten und der Geschichte verfallene Zustände wieder ins Dasein rufen wollten. Noch weniger sollte man uns die Absicht unterschreiben, konfessionellen Hader zu erregen, wenn wir unseren höchsten und heiligsten Gefühlen einen Ausdruck verleihten. Nein, nicht Angriff auf das bestehende Recht Anderer, nicht Verlegung der Liebe des Nächsten lehrt uns unsere heilige katholische Religion, vielmehr das Gegenteil. Wir ehren, wie der unsterbliche Fürstbischof v. Tieffenbrodt in einem herrlichen Hirtenbriefe sich ausprach, das Bestehende als Zulassung Gottes, die wir zu unserer eigenen Verbesserung benötigen sollen. Aber wir hoffen mit Zuversicht eine endliche Auseinandersetzung des vorhandenen religiösen Zwiespaltes, weil bei denen, die an Christus, als den göttlichen Erlöser, wahrhaft glauben, nur die mangelhafte Erkenntniß der lebte Grund der Trennung von seiner Kirche sein kann. Wir machen das Wort des unvergleichlichen Möhler zu dem unrichtigen: "dass Katholiken und Protestanten sich in dem Bekenntnis begegnen werden, wir alle haben geschafft, nur die Kirche ist's, die nicht fehlen kann; wir alle haben gesündigt; nur sie ist unbeschattet auf Eden." Katholiken Deutschlands! Halten wir uns aufrecht in diesem wohlgegründeten Vertrauen; beugen wir uns nicht mutlos vor dem Drude der Zeit; lassen wir uns zu keinerlei ungerechten, leidenschaftlichen Bestrebungen fortziehen; beharren wir vor Allem in dem einmütigen, unablässigen Gebete: "dass Gott seine heilige Kirche auch durch die gegenwärtigen schweren Gefahren siegreich hindurchführen; dass er den heiligen Vater in seiner großen Drangsal stärken und beschützen, und unserm Vaterlande das höchste Gut: die Einigkeit im Glauben wieder geben wolle. Heiliger Bonifacius, bitte für das deutsche Vaterland! Gelobt sei Jesus Christus! Die 11. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands. Der Vorstand. Im Namen derselben der Präsident C. Graf Brandis.

Destreich. Wien, 27. September. [Tagesnotizen.] Der Feldzeugmeister Ritter v. Martini hat am 4. d. seine Kreditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers bei dem Könige beider Sicilien, Franz II., in einer eigenen Audienz überreicht. — Das Kapitel des Maria-Theresien-Ordens hat dem F.M.E. Freiherrn v. Benedek für seine ruhmvolle Haltung in der Schlacht bei Solferino das Kommandeurkreuz dieses Ordens zuerkannt. — Der österreichische Ingenieurverein wird am 1. Oktober die diesjährige Saison mit einer Monatsversammlung eröffnen, in welcher die neuen Vereinsstatuten vorgelegt werden. Der Vorstand wird einen Vortrag über die Anlage von Peding halten, und einen Plan dieser Stadt vorlegen. — Die niederösterreichische Statthalterei hat eine Kundmachung erhalten, womit die Aufhebung des im Bereich der 3. Armee gegen alle Zivil- und Militärpersonen, welche f. f. Soldaten zur Desertion oder zu was immer für einer als Verbrechen zu behandelnden Verlegung der Treue, des Gehorsams oder der Wachsamkeit zu verleiten suchen, verhängten Standesrechtes veröffentlicht wird.

[Räuberbanden in Siebenbürgen.] Der "Siebz. Bot." meldet aus Hermannstadt, 19. September: "Aus Broos erhalten wir die Nachricht, dass seit einiger Zeit im dortigen Kreise, insbesondere in den an der ungarischen und banater Grenze gelegenen Bezirken Nagy-Halmag, Korosbanya, dann bei Zam und Bajda-Hunyad Raubfälle überhand genommen haben. So treibt sich namentlich im Bezirk Bajda-Hunyad eine bei 40 Mann starke, fast durchaus mit Doppelgewehren, langen Messern und Pistolen bewaffnete Räuberbande umher, welche am 14. September Abends bei einer Wirthin in Kovasdia einen gewaltigen Einfall unternommen und dieselbe unter qualvoller Misshandlung aller Effekten verübt hat. Dieser Raub wurde mit großer Verwegenheit verübt, indem die Raubgenossen durch eine grosse Anzahl von Menschen, die der Beraubten zu Hülfe kamen, sich nicht irre machen ließen, vielmehr die größtentheils unbewaffnete Menge durch zahlreiche Schüsse dermaßen einzuschüchtern wussten, dass sie sich nach Verübung des Raubes ungehindert in die Waldungen gegen Broos zurückziehen konnten. Diese Räuber drangen ferner in das Haus eines Hauptmannes in Racsd, schlugen ihm mit den Gewehrkolben auf den Kopf, schossen auf ihn, so dass der Beraubte lebensgefährlich verletzt wurde. Es wurden die Sturmglöckchen geläutet und die Räuber endlich durch das Herbeiströmen der Dorfsassen und der dort stationierten Finanzwache verschreckt. Auch in dem Bezirk von Nagy-Halmag wurden im Anfang dieses Monats in den Ortschaften Pajona, Albst und Balymare drei Raubthaten verübt, und namentlich in letzterm Orte der Gutsbesitzer Röves von 20 bewaffneten Räubern überfallen und seines sämtlichen Geldes beraubt. Unter den zumeist aus Ungarn und dem Banater nach Siebenbürgen einbrechenden Räubern sollen sich viele Deserteure befinden und dieselben gut bewaffnet sein. In dem zum banater Verwaltungsgebiete gehörigen, an Siebenbürgen grenzenden Bezirk Fäser haben sich im Verlaufe der letzten drei Monate die Mord- und Raubfälle in einer auffallenden und bedrohlichen Weise vermehrt. Dieselben wurden auch dort zumeist von bewaffneten Banden und mit einer auffälligen Kühnheit verübt. In dem

Orte Kriwina, im Bezirk Fäser, hat am 26. v. M. ein schauderhafter Raubfall stattgefunden. Es drangen nämlich um 7 Uhr Abends im genannten Orte 15 theils mit Gewehren und Pistolen, theils mit Hacken bewaffnete Räuber in die Wohnung des Insassen Peter Danilon, mishandelten denselben in der brutalsten Weise, brannen ihm mit glühend gemachten Ketten, schnitten ihm einen Theil des linken Ohres mit einer Scheere ab und beraubten ihn endlich seiner Baarschaft im Betrage von 900 fl. nebst seinen sonstigen Effekten. Von Seite des siebenbürgischen Statthaltereipräsidiums sind bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden, um dem Umschlagreifen der Uebelthaten des Räuberfestindels Einhalt zu thun."

Bayern. München, 27. Sept. [Die mittelstaatlichen Konferenzen.] Wenn es sich in Deutschland regt, der Flachsenfinger Politik den Rücken zu kehren, kann es befremden, dass man abseiten der Mittelstaaten dem Wetter vor den Wind zu kommen sucht? Was sie sich zu sagen hatten, die Herren v. Beust, v. Hügel, v. Schrenk und v. d. Pfosten, als sie zwei Tage lang prüfend vor dem Pulsschlag des deutschen Einheitsstrebens standen? Gewiss ist, dass selbst den Vertretern der übrigen deutschen Mächte, was vielleicht dem Herrn v. d. Pfosten schwer fiel, der Endzweck der Berathungen in ein undurchdringliches Geheimnis gehüllt blieb, wie es stadt kundig ist, dass der österreichische Gesandte an den Berathungen Theil zu nehmen wünschte, ohne zu reussiren. Hieraus lässt sich wenigstens so viel folgern, dass es sich bei der Konfultation nicht lediglich um reagirende Polizeimaßregeln gehandelt hat, dass vielmehr eine mittelstaatliche Koalition verabredet ist. Hiesige Blätter wollen weiter wissen, dass bei den konferirenden Mächten ein durchgängiges Einverständniß obgewalt habe. (N. 3.)

Würzburg, 26. Sept. [Der Pfälzer protestantische Verein.] Heute hatte hier die erste Generalversammlung des protestantischen Vereins der Pfalz stattgefunden. Die Versammlung war aus allen Theilen der Pfalz sehr zahlreich besucht. Es waren die Vertreter einer grossen Anzahl von Gemeinden anwesend. Der Verein hat sich trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse sehr ausbreitet. Er zählt nach dem Rechenschaftsberichte 5000 Mitglieder, lauter ehrenhafte Hausväter; 83 Gemeinden der Pfalz sind durch Mitglieder vertreten. Die Vereinsklasse besteht aus 1500 fl. Zum Schlusse ist noch eine Beschwerdeschrift an den König vorgelesen und von der Versammlung sofort unterschrieben worden. Gegebast die Beschwerdeschrift ist: das kirchliche und weltliche Gebahren gegen die protestantische unitäre Kirche, und zugleich die Bitte an den König, den Rechtsverkümmern, die diese Kirche von weltlichen und kirchlichen Behörden zu erfahren hatte, entgegentreten zu wollen. (F. 3.)

Frankfurt a. M., 26. Sept. [Maahregelung.] Die "B. H." empfängt folgende Mitteilung: Wie man so eben vernimmt, ist gestern (angeblich in Folge Auflösung Destreichs) vom Senat an die hiesige Polizeibehörde der Befehl ergangen, alle diejenigen Fremden, welche sich in den Tagen des 15. bis 18. d. M. an dem deutschen Nationalverein betheiligt hatten und sich hier aufzuhalten, von hier auszuweisen, so wie den hiesigen Einwohnern. (Die Bestätigung dürfte doch abzuwarten sein. D. Red.)

Hamburg, 27. September. [Schillerfeier.] Eine Eingabe des in diesen Tagen konstituirten Komite's zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Schillers, den Bußtag, der in diesem Jahre gerade auf den 10. November fällt, zu verlegen, oder doch eine ernste Feier an diesem Tage zu gestatten, ist vom Senat abschlägig beschieden. (Pr. 3.)

Hessen. Kassel, 27. Sept. [Bittschrift.] Am Tage nach der Rückkehr des Kurfürsten von Schlesien haben der Oberbürgermeister und der Stadtrath der Residenzstadt Kassel um die Gewährung einer Audienz behufs Übergabe einer Bittschrift um Herstellung des Rechts, zwei Abgeordnete in die Ständeversammlung zu wählen, allerunterhängt nachgesucht. Den bestehenden Vorschriften gemäß, wurde gleichzeitig dem Hofmarschall eine Abschrift der Eingabe übergeben. Nach Stattgehabter Sollicitation sind der Oberbürgermeister und Stadtrath dahin beschieden worden, dass Se. königl. Hoheit die Adresse nicht annehmen werde, weil der Schluss derselben als ungeeignet erscheine. Dieser Schluss lautet folgendermaßen; nachdem die Stadt den zweiten Deputirten zum Landtage nach der Verfassung von 1831 rellamirt, fährt die Vorstellung nämlich fort: "Allerdurchlauchtigster Kurfürst und Herr! Wir bitten um unser Recht aus der Verfassung von 1831. Als Männer, die der öffentlichen Meinung in beträchtlichem Umfange nahe stehen, als Vertreter der Haupt- und Residenzstadt, deren Wohl und Wehe mit demjenigen ihres allerdurchlauchtigsten Fürstenhauses eng verbunden ist, fühlen wir die Pflicht, vor unserem allernäächtigsten Landesherrn ganz offen zu reden. Seit neun Jahren entbehrt das Land des Friedens, so sehr es sich danach auch sehnt, auf dem seither eingeschlagenen Wege wird er wohl nie zu erreichen sein. Soll es jemals geschehen, so muss die Verfassung von 1831 als Rechtsgrundlage wieder anerkannt und, was darin den deutschen Bundesgesetzen etwa zuwider ist, auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden. Darin allein erblicken wir und jeder Alerhöchst ihrer Unterthanen, dem das Wohl des Landesherrn und des Vaterlandes am Herzen liegt, Heil und Rettung in dieser ohnehin tief aufgeregten Zeit. Indem wir die Entschließung der Weisheit Eurer königlichen Hoheit anheimstellen, verharren in tiefer Ehrerbietung ic." Dem Vernehmen nach hat der Stadtrath nunmehr diese Eingabe mit einem weiteren Gesuche an kurfürstliches Ministerium des Innern gerichtet, eine Verwendung für den Inhalt derselben einzutreten zu lassen.

Darmstadt, 28. September. [Verbot.] Das heutige "Regierungsblatt" schärfst aufs Neue die Verordnung vom Jahre 1850 ein, welche jede Beihilfung hessischer Unterthanen an politischen Vereinen im Inlande wie im Auslande untersagt. (Del.)

Mecklenburg. Schwerin, 26. Septbr. [Die Cholerä.] Aus Goldberg sind seit dem 20. keine Todessfälle und seit dem 16. keine Erkrankungen an der Cholera bekannt geworden, so dass hoffentlich das Erlöschen der Seuche auch dort nahe bevorsteht. Es sind dort von etwa 2650 Einwohnern 295 gestorben, also über 11 Prozent. Die Zahl der gestorbenen Familienväter beträgt 85, die der Waisen etwa 150. Zur Zeit besteht die Cholera, außer in einer Anzahl ländlicher Dörfern, noch in Rostock, Wismar, Gnoyen und Tessin.

Großbritannien und Irland.

London, 26. September. [Die British Association in Balmoral.] Am vorigen Donnerstag war die "British Association" nach Balmoral geladen, und um 6 Uhr früh machten sich 200 ihrer Mitglieder von Aberdeen mit einem Expreßzuge auf den Weg nach Banffary. Die 20 Meilen lange Strecke von da nach dem Schlosse wurde zu Wagen zurückgelegt, und vor 2 Uhr war die ganze Gesellschaft auf dem Rasenplatze des königl. Hauses angelangt. Dort hatten sich, auf die Einladung des Hofs, 3 Hochlandklans mit ihren Häuptlingen eingefunden, um einige ihrer Spiele und Tänze zum Besten zu geben. Den Gästen waren auf dem weiten Rasenplatze eigene Zuschauerräume bereit gehalten, und um 3 Uhr erschien die Königin mit dem Prinz-Gemahl, ihren Kindern, dem Herzog von Brabant, und den grade in Balmoral anwesenden Ministern Lord John Russell und Lord Elgin. Einen eigentlichen zeremoniösen Empfang in corpore gab es nicht, wohl aber wurden die Gäste nach dem Ballsaale geladen, wo ein Gabelfrühstück für sie bereitet worden war, während Prof. Owen, Sir Roder, Murchison und der dermalige Sekretär des Vereines, Mr. Phillips, zur königl. Tafel geladen wurden. Um $\frac{1}{2}$ 6 trat die Gesellschaft die Rückfahrt nach Aberdeen an.

[Tagesnotizen.] Der Stadtrath von Edinburgh hat Sir David Brewster zum Rektor (principal) der Universität Edinburgh gewählt. — Der französische Kriegsdampfer „Corse“ lag vorige Woche zwei Tage hindurch auf der Ryde von Portsmouth vor Anker, ist aber seitdem wieder abgesegelt. — Ein russisches Geschwader, bestehend aus dem Schraubenlinienschiff „Gangoo“ (84 Kanonen), Kapitän Duhamel, der Schraubenfregatte „Ilia Monromes“ (53 Kanonen), Kapitän Staal, Flaggschiff des das Geschwader befehligenen Kontreadmirals Nordmann, und der Schraubenkorvette „Bohl“ (11 Kanonen), Kapitän Tschichatchew, kamen gestern am dem Wege nach dem Mittelmeer aus der Ostsee in Spithead an. Das türkische Schraubenboot „Akyah“ ist am Sonnabend von Southampton nach Konstantinopel abgefahren. — Vom Kai ist der Postdampfer „Gelt“ angekommen. Unter den Passagieren befand sich der (von der Tory-Regierung) abberufene Gouverneur Sir G. Grey. Seine Abfahrt gab Anlaß zu ungemein schmeichelhaften Kundgebungen, und der „Gelt“ bringt eine von 2000 Kolonisten unterzeichnete Petition um Sir G. Grey's Wiederaufstellung nach England. Dr. Livingstone hatte bis zum 1. Juni den Zambezi und den Skire erforscht, und bis weit ins Innere schiffbar gesunden. — Das Gros der von Sir Charles Fremantle befehligen Kanalflotte liegt dermalen in Plymouth, wo die Matrosen nur für kurze Zeit ans Land gehen dürfen. Das Flaggschiff, der „Royal Albert“, bedarf, wie es heißt, einige Kesselausbesserungen, während „Caesar“, „Agamemnon“ und „James Watt“, wie schon gemeldet worden, die Bestimmung haben sollen, Truppen, die nach China verordnet sind, nach Alexandria zu führen.

London, 28. Sept. [Telegr.] Die heutige "Times" theilt mit, daß General Harney die Insel San Juan ohne einen Befehl der amerikanischen Regierung besiegelt habe. — Nach dem heutigen "Morning Advertiser" werden 40 englische Kriegsschiffe nach China gehen.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. [Verwarnung der „Gironde“.] Die „Gironde“ in Bordeaux hat eine Verwarnung, die erste seit der Amnestie, erhalten (s. gestr. Ztg.), und zwar wegen Beleidigung eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie. Der Artikel, der diese Maßregel veranlaßte, betrifft den Prinzen Napoleon und dessen Ansprüche auf den toscanischen Thron. Es werden nach dem Florentiner Korrespondenten der „Times“ die Intrigen der Agenten des Prinzen in Mittelitalien aufgedeckt. Zu diesen gehören danach Pescantini in Modena und vielleicht selbst Farini; ferner der Kardinal Biale Prela, der Gouverneur Cipriani und der Marquis Paoli in Bologna; der General Ulloa und Montanelli in Florenz, Edmond Terrier vom „Siècle“, der jetzt wieder aus Italien zurück ist; ein Neapolitaner Namens Petrucci, ein französischer Polizeiagent, Namens Paoli und endlich ein ehemaliger Bonapartist, Namens Verret. Die „Gironde“ theilte in ihrem Artikel und aus der selben Quelle auch mit, der Prinz Napoleon habe in einem Briefe erklärt, er werde sich für den Fall, daß die Annexion nicht zu Stande komme, mit oder gegen den Willen seines Vetzters an die Spitze der toscanischen Regierung stellen. Diese und andere für den Prinzen Napoleon wenig schmeichelhaften Enthüllungen wurden mit besonderer Vorliebe gegeben und dabei zugleich hervorgehoben, daß der neue Prätendent trotz aller dieser Bemühungen sehr wenig populär sei. Der Artikel der „Gironde“ gefiel natürlich so wenig im Palais royal, wie in den Tuilerien. Es ist übrigens das erste Mal, daß eine Verwarnung wegen der Beleidigung eines Mitgliedes der kais. Familie ertheilt wurde. (N. 3.)

— [Kritik der Rede Victor Emmanuels.] Die Antwort des Königs von Sardinien an die Deputation aus der Normagna wird von den liberalen Blättern „Presse“ und „Siecle“ beifällig beurtheilt, während das „Univers“ für dieselbe nur Worte der äußersten Schmähung hat. So sagt Louis Beuillot: „Immer die nämliche Komödie, dies Mal mit etwas Kirchenschändung untermischt. Der Fürst, welchem die Revolution den Namen „galant uomo“ beilegte, erklärt sich bereit, das Gebiet anzunehmen, welches die Empörung, unter Mithülfe seiner Soldaten und Abgesandten, der Domäne des heiligen Vaters zu rauben sich erfrechen will. Er verspricht, sich bei den Souveränen Europa's zu verwenden, damit sie diesen Raub gutheihen. Er erinnert daran, daß dieses Prinzip durch die Mächte bereits im Pariser Kongresse festgestellt wurde, auf welchen dadurch ein leutes, grettes Licht geworfen wird. Er versichert sodann, daß er die katholischsten Gesinnungen hege und

voll der tiefsten, unwandelbarsten Ehrfurcht für das Oberhaupt der Kirche sei. Zu Mailand, in der Hauptstadt des Königreichs, welches französisches Blut ihm eroberte, hielt der König galant uomo diese Rede. Es ist schwer, dieselbe in Einklang mit den Verpflichtungen zu bringen, welche der Kaiser der Franzosen hinsichtlich der Unvergleichbarkeit der weltlichen Rechte des heiligen Vaters einging." Die "Patrie" erhebt sich gegen das "Univers", dessen Artikel sie ein Gewebe von Irrthümern und Beleidigungen nennt. Sie bedauert die katholische Kirche und den heiligen Stuhl, daß sie solche Advokaten haben, und schließt mit der Bemerkung, ein ganzer Band Voltaire's thine der Kirche nicht so viel Schaden, als eine Nummer des "Univers". — In noch boshafterer Weise tritt ein anderer Gegner des "Univers" auf. Herr Edmond About, dessen Buch über die "römische Frage" in fünfter Auflage erscheint, widmet in der Vorrede dem clerikalen Fanatismus des Hrn. Louis Beuillot eine Replik, welche allerdings mit dem "Univers"-Stile erfolgreich wetteifert. Von L. Beuillot wird gesagt, sein Talent bestehé in Wuth und Fehle, er latechisire alte Frauen im Lakaien-Jargon, er kopire Joseph de Maistre mit der Feder des Pere Duchesne, er sei ein Johannes der Täufer aus dem Rinnstein, u. dgl. m. Es sind die Bulldionen, welche L. Beuillot von der "Presse" bei dem

Wiederbeginn seiner Thätigkeit empfängt, da er nach längerer Krankheit wieder die Leitung des „Univers“ übernommen hat.

— [Der Kinderraub.] Nach dem „Journal du Vore“ heift das junge Mädchen, das sich des Kinderraubs im Tuilerien garten schuldig gemacht hat, Léonie Chéreau. Sie ist kaum 1 Jahr alt und aus Blois gebürtig. Ihre Mutter, die ihr als Hechtrin hülfreiche Hand geleistet, ist 46 Jahr alt. Am Freitag vor acht Tagen hatte Léonie Chéreau das gestohlene Kind des Herrn Hu einen Knaben von zwei Monaten, auf der Eisenbahn nach Orléans zu ihrer dort wohnenden Mutter gebracht, die es bei sich verborgen hielt. Vor gestern Abend sind die beiden Angellagten unter Aufsicht von zwei Gendarmen in Paris angekommen und sofort in der Polizeipräfetur untergebracht worden, um dort zur Ver fügung des Instruktionsrichters Camusat de Busselolles zu bleiben.

Paris, 26. Sept. [Die Stellung des Papstes.] Der Bischof von Arras hat an den Klerus und die Gläubigen seines Sprengels bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Encyclitums vom 18. Juni einen Hirtenbrief erlassen, um Fürbitten für den Papst anzordnen. Mar. Parisis spricht darin zwar das größte Vertrauen auf die Absichten der französischen Regierung gegen den heiligen Stuhl aus, dagegen erhebt er sich mit äußerstem Unwillen gegen die in der Romagna erfolgten Vorgänge und Bestrebungen. Auch bellagt der Bischof von Arras das unglückliche Zusammentreffen solcher Vorgänge mit dem Erfolg der französischen Waffen und bekannte, wie er noch immer seines Staunens nicht Herr werden könnte, daß ein Friede, welcher „einen Reisem mehr zum päpstlichen Diadem hinzufügen sollte, eine Verdoppelung von Hohn, Verrath und Gotteslästerung gebracht habe“; der dermalige Zustand der Legationen sei eine vollständige „soziale Auflösung“. — Was die Deputation der Romagnole und Victor Emanuel's Antwort in Monza betrifft, so weiß das „Journal de Débats“ besonders darauf hin, „daß der König von Sardinien dem Papst seine Ehrfurcht bezeigte, sich jedoch fortan als mit gewissen Rechten auf eine Theil des päpstlichen Gebietes bekleidet betrachte“.

— [Tagesbericht.] Graf Walewski ist noch nicht von Biarritz zurückgekommen. Er soll nach seinem Eintreffen in Paris ein Rundschreiben an die französischen Agenten im Auslande erlassen, worin die Politik des Kaiserreiches in Bezug Italiens klar entwickelt würde. Diese Politik würde von der, welche Graf Walewski schon früher hier über die gleiche Sache an den Tag gelegt hat, weniger verschieden sein, als man eine Zeit lang geglaubt hat. — Der Kaiser wird am 2. Okt. in Paris eintreffen. Er geht über Bordeaux. — Der Staatsminister Hould lädt von einem namhaften Künstler ein Gemälde anfertigen, welches den Besuch des Kaisers in dem Gouldischen Schlosse zu Larbes darstellen soll. — Dem Vernehmen nach will die französische Regierung die Angriffe der Marokkaner gegen die algerische Grenze dazu benutzen, um von Marokko folgendes zu fordern: 1) Die nämlichen kommerziellen Vortheile, wie England; 2) eine größere Freiheit für die Konföderation in den marokkanischen Häfen; 3) Errichtung eines regelmäßigen und ermäßigten Mauthystems; 4) die Kultusfreiheit, wie in Konstantinopel; 5) Zulassung von Konföderin in Fez und Mequinez. — Der „Moniteur de la Flotte“ meldet aus Tripolis, 5. Sept., daß die „Dido“ in Bengasi nunmehr gänzlich aufgehört hat. Die Regierung ließ den Schiffsstern vom heiligen Joseph wegen ihrer bewundernswürdigen Krankenpflege während der ganzen Dauer der Pestleide öffentlichen Dank abstellen. — Herzog Poniatowski ist in Paris eingetroffen. — Die Dampf-Fregatte „Sacré Coeur“, Fregattenkapitän Arpin, schweiter in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag auf dem Felsen der Isle de Seine. Die Besatzung von 155 Mann und ein Reisender sind gerettet. Die Fregatte ist verloren. — Der Prinz von Denburg hat am selben Tage wie der König von Belgien Biarritz verlassen und sich nach Bayonne begeben. Da seine Familie und das Gefolge in Biarritz blieb, so dürfte es sich nur um einen Ausflug handeln. — Die Prinzessin Adelheid hat in Bourg die Kirche besucht, wo Philibert der Schöne, Margaret von Oestreich und Marguerite de Bourbon, die Ahnen des k. Hauses Savoyen ruhen. Zu dem Bischof von Belley sagte sie: „Beten Sie für mich und für meine Familie.“

Niederlande

Haag, 25. Septbr. [Die Durchgrabung Nordhollands; Werbungen für die Kolonien; Unterhaltungen auf Kriegsschiffen.] Die Regierung hat, wie der "Amsterdamsche Courant" mittheilt, der Verwaltung der Stadt Amsterdam zu wissen gegeben, daß die Herstellung der Durchgrabung Nordhollands in seiner schmalsten Ausdehnung auf Kosten des Reiches bewirkt werden solle, wenn Amsterdam sich anheische mache, zu der Ausführung dieses Werkes einen ansehnlichen Geldbeitrag zu zahlen. Das gedachte Blatt fügt hinzu, daß unter solchen Umständen und weil die Thronrede noch keine Hoffnung gebracht habe, der finanziellen Noth der Gemeinden Hollands durch irgende welche Gouvernementsmaßregeln eine Abhülfe zu gewähren, auf die Kanalanlage vorläufig wohl verzichtet werden müsse; denn die Finanzen der Stadt Amsterdam befinden sich in einem derartig bedrängten Zustande, daß sie zu Geldopfern völlig unsfähig sei. — Man anerkennt es hier als ein Bedürfnis, die in den ostindischen Besitzungen stationirten Truppen so viel als möglich durch Einreihung von Holländern zu kompletiren. Die Grondwet zwingt die Niederländer nicht zu einem Dienste in jenen Kolonien, und um zum erwähnten Ziele zu gelangen, bedarf es der Anwerbung. Deshalb läßt es sich die diesseitige Regierung zur Zeit angelegen sein, die Engagementsbedingungen für den Holländer anlockender zu stellen. Eine soeben erschienene Verordnung setzt das Werbegeld auf 150 Fl. fest. Die Ausländer empfangen, nebenbei bemerkt, 50—60 Fl. Handgeld. Die gedachte Verordnung läßt aber auch die Einrichtung eines Invalidenhauses für ostindische Militärs, sowie die sonstigen bestehenden Vorschriften über die Versorgung der aus Indien heimkehrenden invaliden Soldaten nicht unerwähnt. Die geringe Lust der Niederländer zum Militärstande im Allgemeinen, hauptsächlich aber zum Dienste in den Kolonien, erhebt derartige Maßregeln, ohne gerade den Erfolg zu sichern. — In der königlichen Marine ist die Einrichtung getroffen, jedes Kriegsschiff mit einer kleinen Bibliothek, sowie zugleich mit einer Drehorgel oder Akkordions und kleinen Unterhaltungsspielen zur Befriedigung für die Matrosen zu versehen. (Pr. 3.)

B e l a i e n

Brüssel, 26. Sept. [Die Festlichkeiten.] Der heutige Schluss- und Haupttag des Septemberfestes ist vom herrlichsten Sonnenchein begünstigt worden. Um 12 Uhr fand auf dem zum Amphitheater umgewandelten Platze der Nation vor dem Parlamentsgebäude die Ausführung der Festkantate durch ein Orchester von nahezu 400 Musikern und etwa 1800 Sängern statt. Der Komponist, Adolphe Samuel, leitete diese großartige Musikfeier selbst, die mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Um 1 Uhr begab sich der parlamentarische Zug, zusammengesetzt aus den Ministern, den überlebenden Mitgliedern des Kongresses von 1830 und der Mehrzahl der gegenwärtigen Abgeordneten und Senatoren, vom Kammerpalaste aus auf den Kongressplatz, wo auch der Herzog und die Herzogin von Brabant nach wenigen Minuten anlangten. Rogier sprach die Festrede, und als er mit dem taufrischen Stimmig wiederholten Rufe schloss: „Es lebe der König!“ fiel die letzte Hütte, welche das die Kongresssäule krönende Standbild des Königs bedeckte. Nach Rogier nahmen noch Orts und Graf Renesse im Namen der beiden Kammern das Wort. Um 3 Uhr war die Feier beendet. (K. 3.)

Schweiz

Bern, 25. Sept. [Die Anwerbungen] für den neapolitanischen Militärdienst werden an der französischen Grenze sehr schwunghaft getrieben. Ein Werbebüro, welches zu Besançon seinen Sitz aufgeschlagen hat, sammelt nämlich viel Zulauf haben. Wie die „Allg. Z.“ hört, wird der größte Theil der Offiziere, welche mit den entlassenen Soldaten nach der Schweiz zurückgekehrt sind, in Neapel wieder Dienst nehmen. An der deutschen Grenze ist mehr das Werben für Holland in der Blüthe. Die Rekruten für Holland müssen sich gegen ein Handgeld von 250 Fr. das ihnen ohne allen Abzug ausgehändigt wird, auf 6 Jahre verbindlich machen. Ihr Sold in den holländischen Kolonien ist per Tag 1 Fr. 10 C. Nach 6 Jahren Dienst erhält der Soldat die bronzene Medaille und 12 Fr. Gratifikation. Nach 12 Jahren Dienst die silberne Medaille und die Gratifikation steigt auf 25 Fr. Zwanzig Jahre Dienst in den Kolonien bedingt für den gemeinen Soldaten eine Pension von 300 Fr. für den Korporal 380 Fr., für den Sergeant 450 Frank. Militärs, die sich durch Tapferkeit auszeichnen, erhalten den Victoria-Orden, mit welchem eine lebenslängliche Pension verbunden ist, eben im Halbholz gleichmont. Dies ist der Inhalt gedruckter Zettel, welche in Oens und Marcielle schon unter die heimkehrenden schweizerischen Soldaten von den holländischen Werbern vertheilt wurden.

Italien.

Turin, 23. September. [Gedenkfeier für Manini in Mailand.] Hier und in Mailand wurde gestern der Jahrestag des Todesstages Manin's mit einer kirchlichen Feier begangen. Hier ging die Feier sehr einfach, obwohl unter zahlreicher Beteiligung vor sich, da man übereingekommen war, daß die Hauptfeier in Mailand stattfinden solle. Es fanden sich aus Paris einige Freunde des Verewigten ein, namentlich die Herren Legouvé, St. Hilaire und Henry Martin. Hr. Planat de la Haye wurde durch Krankheit verhindert, Paris zu verlassen, und meldete durch einen rührenden Brief der Kommission für die Leichenfeier in Mailand sein Bedauern, nicht dabei erscheinen zu können. Aus einer Beschreibung jener Feier ersehe ich, daß in der Kirche von San Fedele ein prächtiger Katafalk errichtet war; auf demselben befand sich eine Statue der Venetia, die als Königin des Adriatischen Meeres eine Lorbeerkrone auf das Grab Manins niederlegte. Passende Inschriften waren vorn und an den Seiten des Gerüstes angebracht. Vorn sah man zwei ganz frische Blumentränze, und man versicherte, sie seien noch an jenem Morgen, der eine aus Verona, der andere aus Venedig angelommen, von unbekannter Hand abgefendet. Hr. Valussi aus dem Friaulischen, ehemals Redakteur des geschäftigen Journals „Annalatore Friulano“, jetzt Emigrirter in Mailand und Mitarbeiter der „Bombardia“, hatte eine Leichenrede verfaßt, welche von patriotisch-religiösen Gefühlen überströmte, und von dem Propst Ratti von der Kanzel herab gelesen wurde, da der katholische Gebrauch nicht gestattet, daß ein Laie auf eine Kirchenkanzel steigen darf. Nach beendigter Lesung fügte Propst Ratti, der selbst ein ausgezeichneter Kirchenredner ist, folgende Worte hinzu: „Nun, meine Brüder, erheben wir den Geist zum Himmel, wo der mitleidige Gott das Gebet seiner Kinder erhört, und bitten wir, daß Er, nachdem Er die große Seele, für welche wir jetzt das Sühnopfer dargebracht haben, in die ewige Seligkeit aufgenommen, die väterliche Hand über jene heroische Stadt ausstrecke, die ihre Mutter war und die noch in der bittersten Trostlosigkeit leidet; Er möge auch sie berufen, ein Theil unseres großen Vaterlandes zu sein, ein Theil Italiens. Segne, barmherziger Gott, dieses Italien, welches du mit so vielen Gaben so schön und neidenswerth gemacht hast. Regiere du den Geist, und stärke die Hand seiner Söhne, damit sie vereinigt in einem einzigen Willen, treu seien für immer der Religion und dem brüderlichen Palte.“ Am Schlusse der Rede mittler unter der allgemeinen Rührung hörte man eine Stimme, welche austrief: „Salva, gran Dio, Venezia!“ (Rette, großer Gott, Venedig!), welches Wort von dem ganzen versammelten Volke laut wiederholt wurde. Ungeheuer war der Zudrang des Volkes; die ganze sehr geräumige Kirche war gedrängt voll, so auch der vor derselben liegende Platz. (N. 3.)

Neapel, 12. Sept. [Der Fürst von Satriano, Feldmarschall Filangieri], erhielt 1849, zur Belohnung für seine Dienste in Sicilien, den Titel eines Herzogs von Taormina mit einem Majorate von 12,000 Duc. jährlicher Einkünfte bis zur vierten Generation, welches auf die Kommunalgüter Siziliens hypothekirt wurde. Durch ein Dekret wurde jetzt diese Rente kapitalisirt, und der Feldmarschall hat seine Ansprüche den Bénédictinern von Catania um 213,000 Dukaten verkaft.

Spanien

Madrid, 25. Sept. [Ernennungen; gegen Marokko.] Die "Gaceta" veröffentlicht die beiden k. Dekrete vom 20. Sept., womit erstens die Abdankung des General-Lieutenants José Gucurrez de la Concha als Generalgouverneur von Kuba, unter Anerkennung der geleisteten Dienste, angenommen, und zweitens der Generalkapitän der Armee, Francisco Serrano y Dominguez, Graf von San Antonio und Generaldirektor der Artillerie, zum Gouverneur und Generalkapitän der Insel Kuba ernannt wird. — Man zählt in diesem Augenblicke acht englische Schiffe zu Gibraltar. Die "Corresp. autogr." erklärt, daß Spanien an keine Eroberung Marokko's denke, es wolle Genugthuung und werde sich selbe nöthigenfalls mit den Waffen verschaffen.

Russland und Polen.

Petersburg, 21. Sept. [Die Volljährigkeitsfeier des Großfürsten-Thronfolgers] hat gestern im Winterpalast unter glänzender Beteiligung aller Würdenträger und aller Stände stattgefunden. Gegen Mittag füllten sich die Säle und die Große Kapelle des Palastes mit den Deputationen aller Waffengattungen, den Ministern, hohen Beamten, den Adels- und Bürgerabordnungen und ihren Damen. Neben den russisch-griechischen Geistlichen, welche in der Kapelle ihren Sitz einnahmen, bemerkte man auch den katholischen Erzbischof Schilinski und den protestantischen Generalsuperintendenten Dr. Uhlemann. Um $\frac{3}{4}$ Uhr trugen Fürst Orloff, Fürst Menschikoff und Graf Bludoff die Reichsinsignien in die Kapelle. Unmittelbar darauf betrat das diplomatische Corps die Kapelle, geführt vom französischen Gesandten; danach die Minister und der gesammte Hof mit seinen Damen (letztere in russischem Kostüm). Der Metropolit mit den Gliedern der heiligen Synode empfängt Ihre Majestäten an der Thür des Gotteshauses, der Cäsarewitsch bleibt in der Mitte der Kapelle stehen, hinter ihm Graf Adlerberg als Hausherr und Graf Schwallow als Großmarschall des Hofs; zu seiner Linken ordnen sich die Großfürsten und der Prinz Alexander von Hessen. Zur Linken Ihrer Majestäten, die sich nach dem rechts gelegenen Theile der Kapelle begeben haben, befinden sich die Großfürstinnen. Sobald

die kaiserliche Familie Platz genommen, beginnt der Gottesdienst. Der Kaiser führt den Großfürsten-Thronfolger zu einem Pulte, auf welchem Kreuz und Evangelium liegen. Der Metropolit überreicht Sr. Kais. Hoheit die Schwurformel; letzterer verliest dieselbe unter tiefem Schweigen und unterzeichnet sie alsdann mit seinem Namen. Der Kaiser tritt hierauf seinem Sohne entgegen, und der Großfürst liegt in den Armen des Vaters, der ihn lange in inniger Umarmung hält und der Mutter zuführt, die ihn herzt und küsst. Der Donner von 100 Geschüßen und der Schlag sämtlicher Glocken Petersburgs schallt in die Kirche und mischt die Nahrung der Anwesenden mit Gefühlen von Macht und Größe. Das Lied wird von dem Chor gesungen; während dessen bringen die Mitglieder der heiligen Synode ihre Gratulationen dar, und die Mehrzahl der Geladenen begiebt sich in den Georgensaal, wo der Thron, wider den Fahnen, absteht soll. Danach empfangen die Majestäten die Glückwünsche der kaiserlichen Familie, und der Kaiser nimmt ein Heiligensymbol entgegen, welches der Metropolit vor der Versammlung gesegnet hat. Von Neuem geordnet, begiebt sich der Cortege unter dem Klange der Militärmusik durch den Waffen- und Bildersaal nach dem St. Georgssaal. Die weite Halle glänzt von Offizieren und Truppen, alle unbedeckten Hauptes, darunter Kirgisen- und Tschekoslovakische Deputationen. Die Kaiserin bestiegt den Thron und bleibt vor dem Sessel stehen; der Kaiser hält sich auf der zweiten Stufe, und sofort verliest der Erzpriester Baganoff, Großmosener der Garde, den Fahneneid, welchen der Thronfolger Cesarewitsch Wort für Wort nachspricht. Die Offiziere und Truppen bedecken sich, die Fahnen defilieren, und unter Fanfarem kehrt der kaiserliche Zug in die inneren Gemächer zurück. Die Diplomaten, die Minister, die Generalität, die höchsten Beamten und Bürgerabordnungen folgen zur Gratulationskur. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. — Auf Verfügung des Komite's des Schuldhurms-Kuratoriums sind am 20. September sechs dem Handwerker- und Krämerstande angehörende Familienväter, die wegen ungünstiger Umstände der Haft verfallen, durch Bezahlung ihrer Schulden befreit. (N. P. 3.)

[Der Thronfolger] ist zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt, sein Regiment zum Garderegiment erhoben und der Graf Stroganoff zu seinem Kurator ernannt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Sept. [Festlichkeiten; Deputationen; Schamyl; europäischer Kongress.] Am 13. Sept. stand im alten Palaste von Top Kapu die Feier der Altin-Dul statt. Gegenstand derselben war die goldene Dachtraufe, welche das auf den Tempel in Mecka fallende Regenwasser sammelt und, von Mecka nach Konstantinopel gebracht, vom Sultan mit dem herkömmlichen Ceremoniell entgegengenommen wurde. — Die Deputation aus der Moldau und Walachei wurden vom Großvizer und von Suad Pascha empfangen. — Der Generalgouverneur von Van, Ismail Pascha, erhielt den Auftrag, sich nach Tabriz zu begeben, um den Schah von Persien, der die Grenzprovinzen bereist, zu begrüßen. — Die Nachricht von der Niederlage und Gefangennahme Schamyl's war am 12. von Dessa her in Konstantinopel eingetroffen. Dem General Gudomoff soll die Ehre zukommen, den entscheidenden Erfolg errungen zu haben, der den berühmten Häuptling bestimmt, die Waffen niederzulegen. Seine ganze Familie, mehrere vornehme Bey's und Mündenhäuptlinge haben den Scheich nach Petersburg begleitet. Als er sich ergab, soll er im Besitz von 5 Mill. Silber-Rubeln gewesen sein, die man ihm garantirt habe. — Die Eventualität eines europäischen Kongresses beschäftigt den Großherrn und seine Minister gegenwärtig in hohem Grade, und, wie verlautet, soll die hohe Pforte gesonnen sein, ihre Stimme offen zu Gunsten eines solchen Kongresses abzugeben.

[Brandstifter.] Aus Peru wird gemeldet: Die jüdische Gemeinde hat in Betreff des Brandes, der ihre ganze Stadt Haschki neulich in Asche legte, einen Prozeß gegen die Pompier eingelegt, indem es sich erwiesen haben soll, daß sie die Urheber des zweiten Brandes waren, der das größere Unglück herbeiführte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß ein reicher Israelit der Sprüngemannschaft 15.000 Piaster versprochen, wenn sie ihm sein Gebäude retteten, was natürlich auch mit aller Anstrengung geschah. Da der Eigentümer des anderen Tages jedoch nicht die volle versprochene Summe erlegte und durchaus nicht erlegen wollte, so drohten sie ihm mit Niederbrennung seines Eigentums und jenes aller Juden und haben es denn auch in der That ausgeführt.

[Adresse der Eirkassier.] Die Adresse, welche die Deputation der Eirkassier dem Großbezirk und zu gleicher Zeit den Vertretern Englands, Frankreichs, Österreichs und der Vereinigten Staaten in Konstantinopel überreicht hat, lautet:

"Seit 30 Jahren führt Russland mit Grausamkeit einen bössartigen, scheußlichen Krieg, der ihm von keiner Gerechtigkeit vergeben werden kann, gegen ein freies, unabhängiges und immer großes Volk. Es hat dieses Volk gezwungen, sich in seinen Gebirgen Schutz zu suchen und unaufhörlich seinen häuslichen Heerd zu verändern, wo die Sicherheit sich niemals niederküßt, und wo der Krieger, der sein Dasein für die Freiheit blößstellt, für das Leben seiner Gefährtin oder seiner Kinder zittert. Vor wenigen Jahren ist ein Friedensvertrag, der zu unserer Kenntnis gelangt ist, durch die Macht der grobmütigen Krieger des Abendlandes der großen nordischen Macht aufgezwungen worden. Wir haben sagen hören, daß das Meer, welches die Gebirge unseres heuren Vaterlandes begüßt, durch den Willen der Sieger frei geworden sei, und daß der Handel, welcher die Völker reich macht und einander befriedet, frei geworden sei, und wir haben es gehofft, weil alle Häuptlinge unseres heiligen Vaterlandes uns bestimmt haben, den Fremden eine grobmütige Gastfreundschaft und Bürgschaften für den Handel und für das, was sie unter uns bestehen würden, anzubieten. Es ist aber geschehen, ohne daß die Gerechtigkeit der Menschen dadurch erweckt worden wäre, daß selbst, nachdem die angreifende Macht und ihre Waffen gedemütigt, hat schwören müssen, unser Meer nicht mehr zu verlegen, daß wir unsere Häfen verschlossen und umgeben und die Hilfsmittel, die wir durch die Schiffsahrt sammeln, verloren geschenkt haben. Dann hat der nordische Eroberer mit mehr Wuth die Kämpfe wieder aufgenommen, in denen unser Vater sich berühmt gemacht haben. Und jetzt bestehen unsere letzten Krieger mit ihren Körpern diesen ungleichen Kampf, in dem das Schwert uns ausrotte, ohne uns zu besiegen. Wir, die wir aus ihren Reihen und die Christen unter unseren christlichen Brüdern sind, entschlossen, vor unseren Kindern den Krieg fortzuführen, bis der letzte Mann getötet worden ist, wir kommen indessen aus Liebe zum Frieden, um an die Völker des Abendlandes, welche gerecht und Schön der Freiheit sind, unser letzten Schrei zu richten. Gott befehlt, daß diese ausgewählten Völker, welche er vorgezogen hat, erfahren, daß das in seinem Glanz unbtreibliche Eirkassier einen Waffenstillstand zu verlangen weiß, der ihm die Ruhe zurückgibt, daß es aber sich auch vorbereitet, wenn man es verachtet, sich mit dem Tode seiner Hoffnungen zu begraben. Für den Eirkassier steht es im Schoße Russlands nie Ruhe. (Nun folgen 250 Unterschriften.) Wir sind 250 an Zahl, alle in den Kämpfen erprobte Häuptlinge, wir haben vor Gott die Worte gesagt, die wir an die Fremden richten, und haben ein jedes derselben mit unserm unvergleichlichen Zeichen bestegelt, damit sie als die Sprache des ganzen Vaterlandes gehört werden."

Antivari, 19. September. [Kriegsschiffe; Unfall etc.] Am 11. d. trafen auf der hiesigen Bühne ein Linienschiff, eine Dampfsfregatte und ein Kriegsdampfer, sämtlich unter türkischer Flagge, mit dem Bizeadmiral Mustafa Pascha ein. Diese drei Schiffe waren kürzlich in Valona, und es scheint, daß sie hier so lange bleiben werden, bis die Kommission der sechs Mächte die türkisch-montenegrinische Grenze regulirt haben wird. Die sardinische Fregatte „Des Geneys“ liegt hier im Hafen. Einer ihrer Matrosen fiel vorgestern vom Mast auf das Deck und blieb tot. Ein großes Boot mit 30 Mann und einem Offizier begab sich bald darauf nach der Küste von Spizza, um den Todten zu beerdigen,

wurde aber von einem Strocco überrascht, der das Boot umwarf. Sechs Mann kamen in den Wellen um, die anderen retteten sich an die Küste von Spizza und wurden im Magazin des Hrn. P. Obrovic aufgenommen. — Regen und Wind haben einen großen Theil des auf den Feldern stehenden Mais zerstört; auch die Olivenbäume haben Schaden gelitten und die unreife Frucht ist auf den Boden geworfen worden. Ein Bach, der durch die Ebene von Antivari geht, ist so vom Regen angegeschwollt worden, daß er viele Obstbäume entwurzelt hat. Die Einwohner, welche hauptsächlich vom Erlös aus den Verkäufen von Öl und Mats leben, sind durch diese Verheerungen in sehr üble Lage gekommen. (Dr. 3.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Septbr. [Neue Stadt.] Eine Anzahl Bürger, an der untern Donau wohnhaft, haben den Entschluß gefaßt, gemeinschaftlich eine neue Stadt zu gründen, und den Fürsten Cousa gebeten, dieselbe nach seinem Namen nennen zu dürfen. Der Fürst erwiderete auf das Gesuch: Wir genehmigen, daß der neuen Stadt an dem Ufer der Donau ein fürstlicher Name beigelegt werde, aber nicht der unire, sondern Mirscha's, dessen Name in den Chroniken unsres Vaterlandes einen so ehrenvollen Platz einnimmt. Sollte uns das Schicksal wohlwollen und uns gestatten, unsere partillosen Gefühle unseren Landsleuten einst und selbst mit den schwersten Opfern zeigen zu können, so hoffen wir, das Vaterland werde auch unser Verdienst anerkennen.

Griechenland.

Athen, 17. Sept. [Die Wahlen; Konstitutionsfest; Wohlthätigkeit; Feuerbrunst.] Das Resultat der Wahlen der Hauptstadt, welches, wie schon gemeldet, zu Gunsten der Regierungskandidaten ausfiel, ist folgendes. Gewählt wurden die Herren Kallifronas, Ralli (Justizminister), Skoulos (Demarch) und Blachos. — Der Jahrestag der Proklamation der Verfassung wurde vorgestern feierlich begangen; nicht allein die gewöhnliche Kirchenparade, sondern auch die auf dem Konstitutionsplatz errichteten schönen Triumphbögen mit reicher Beleuchtung und ein auf demselben abgebranntes Feuerwerk belegten den Eifer der Minister zur Verherrlichung dieses für Griechenland immerhin denkwürdigen Tages, ein Eifer, der ordentlich zur Schau getragen wurde und wohl nur darauf berechnet war, allenfallsige Demonstrationen zu verhindern. Uebrigens verließ alles in Ruhe und Ordnung. Exzesse fanden nicht vor, nur zeigte sich die gehobene Stimmung des Volkes in den dem alten Helden Kanaris und anderen volksbürtlichen Namen dargebrachten Huldigungen. — Ein hier vor Kurzem angelangerter Sohn des reichen griechischen Bankiers Bernardaki von Petersburg hat der Königin den Betrag von 40.000 Drachmen zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt; die Königin hat diese Summe der Metropolitankirche zugewendet, um den Weiterbau zu ermöglichen, da wegen Mangels an Fonds hierzu die Arbeiten schon seit längerer Zeit unterbrochen werden mußten. — Im Piräus fand in letzter Woche eine ziemlich bedeutende Feuerbrunst statt.

Asien.

Bombay, 20. August. [Die Rebellion; die Unruhen in Nepal.] Die indische Rebellion hat mit der am 28. Juli im ganzen Umfang des indo-brüderlichen Reiches begangenen Danktagungsfesten ihren religiös offiziellen Abschluß erhalten. Indessen an einzelnen Freibeuterhaufen und partikulären Aufständen, welche da und dort Gewaltmaßregeln und kleinere Gefechte nötig machten, war noch immer kein Mangel, besonders in den seitigen Grenzbezirken der Provinz Audeh. Man sieht in diesen neuesten Blättern von mehreren Streifzügen, wobei 80 und wieder 100 u. s. w. „Rebellen“ erschlagen wurden; desgleichen von mehreren Hinrichtungen (mit dem Strang) oder Deportation überführter Rädelsführer, deren Prozeß erst jetzt zu Ende gegangen. Drei namhaftere Auführer haben sich selbst entlebt: die Radschah von Naggar und Sattasi im Gefängnis zu Garadspore, und Suryoraj Chan, der in einem Dorfe bei Basoda Gift nahm. Letzterer hatte den politischen Agenten von Phopal, einen Eingebornen, fahrläufig ermordet, und der Galgen stand ihm bevor. Andererseits hat Lord Canning wieder mehrere Begnadigungen eintreten lassen. Man Singh, der doppelte Verräther, erst an den Engländern und dann an Tantia Topi (dem bei weitem ehrenhaftesten, mutigsten und intelligentesten Gegner der Engländer, welchen diese nicht eben großmütig, am Strang sterben ließen), ist in alle seine Güter und Ehren wieder eingesezt. Dem Nawab von Kurrakabab, einem notorischen Auführer, der begnadigt worden ist, soll Lord Canning sogar 1000 Rupien haben auszahlen lassen, um ihm eine Pilgerfahrt nach Mecka zu ermöglichen. — In Betreff der Unruhen in Nepal sagt der „Bombay Standard“: Die Stimmung der Nepalesen ist entschieden feindselig gegen die Briten, wenn sie nicht wirklich mit den Rebellen gemeine Sache gesetzt haben. Ein verständiger eingeborner Beamter hat uns versichert, daß mehr als 10.000 nach Nepal geflüchtete Seapoys in aller Stille dem nepalischen Heer einverlebt worden sind, vorläufig aber an der tibetischen Grenze außer Sicht gehalten werden. Sir Dicton Bahadurs Stellung in Katmandu soll sehr unklar sein. Eine große Versammlung Mohamedaner ward unlängst in der Wohnung des Ministers Solar Dicton gehalten, dem Antheine nach zum Gebet, aber unter verdächtigen Umständen. — Der Rena Sahib, die Begum von Lahore und ihr Leibhaber, so wie andere versprengte Rebellenhäuptlinge befinden sich fortwährend in den nepalesischen Bergen, aber wo? das ist unbekannt. Einige, wie der Radschah Dewi Butsch, von Gondah, sind dem dortigen Klima erlegen; hingegen soll Bala Rao, der tot gesagt war, sich wieder ganz wohl befinden. Nepal unterhält über Tibet Verbindungen mit China; es muß sich zeigen, wie die dortige Schlappheit der Engländer auf die Nepalesen, und andererseits vielleicht die Birmanen, zurückwirkt. Heißt es doch: unter den Vertheidigern der chinesischen Forts am Peiho seien indische Seapoys gewesen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 26. Sept. Man ist hier in keinem urtheilsfähigen Kreise nur einen Augenblick darüber im Zweifel, daß die nahe bevorstehende Unterzeichnung eines österreichisch-französischen Friedens-tractates die Schwierigkeiten der Lage ihrer Lösung kaum näher bringend wird, und sind die Vermuthungen begründet, welche über den Gang der jüngsten Verhandlungen von gewöhnlich unterrichteten Personen ausgesprochen werden, so glaubt Napoleon selbst nicht daran, daß die Regelung des Verhältnisses der Lombardie zu Frankreich, welche die einzige materielle Disposition des Vertrages sein wird, als ein Friedensschluß angesehen werden könne. Die Übereinkunft geht nämlich bis jetzt nicht weiter, als daß die Abreitung der Lombardie von Österreich an Frankreich durch einen formalen Vertrag sanktionirt werden soll. Frankreich wird in dem Vertrage noch ausschließlicher als in der Konvention von Villafranca die Rolle des neuen Erwerbers der abgetretenen österreichisch-italienischen Gebiete übernehmen, so daß der Besitz der Lombardie in den Händen Piemonts so lange ein bloßer de facto-Besitz sein wird, als nicht Piemont sich den Bedingungen gefügt haben wird, von welchen Frankreich die weitere rechtliche Übertragung des Besitzes abhängig macht. Dass hierdurch die Schwierigkeiten eher verstärkt als vermindert werden, liegt auf der Hand. (Bh. 3.)

Turin, 23. Septbr. Die Minister Matazz, Dabormida, Monticelli und Casati sind nach Mailand und Monza abgegangen; ebenda habt sich ein Häuslein Senatoren und Deputirte, um mit der romagnischen Deputation zu fraternisiren. — Am 1. Jan. 1861 wird für Maize und Gewichte im Lombardischen das Dezimalsystem eingeführt. — Wegen Errichtung einer Gardaseeflotte ist das Marinepersonal vermehrt worden.

Die „Gazzetta Piemontese“ vom 24. September theilt in einer Extrabeilage die Adresse, welche Herr Scarabelli dem Könige in Monza im Namen der Romagnolen vorlas, so wie die Antwort Victor Emanuel's mit. Letztere lautet, wie wir dieselbe (S. Nr. 224) mitgetheilt haben. Die Adresse der Romagnolen lautet:

Sire, nachdem die Bewohner der Romagna ihr Recht wahrgenommen, haben sie mittelst des einstimmigen Votums der geistlich zusammengetretenen Nationalversammlung ihre Einverleibung in das Königreich Sardinien erklärt. Die Eigenschaften, welche ganz Italien an Ew. Majestät liebt und bewundert, Ihre Milde im Kriege und Ihr Tapferkeit im Kriege haben alle Herzen erobert, und der edelste der Siege war der des moralischen Einflusses. Aber dieser Einverleibungswunsch war nicht bloß die Frucht der Begeisterung, sondern nicht minder die Berechnung reißlicher Überlegung. Die Romagna, welche seit 40 Jahren von innerer Zerrüttung durchwühlt worden, hofft, daß Zeitalter der Revolution zu schließen und eine dauernde und definitive Ordnung der Dinge zu gründen. Bei dieser Erfahrung gegen das Haupt der katholischen Kirche will sie eine Regierung haben, welche die bürgerliche Gleichheit, die italienische Nationalität, die Ordnung und die Freiheit gewährleistet. Die konstitutionelle Monarchie Ew. Majestät ist die einzige, welche uns diese Güter verleihen kann. Die Geschichte des Hauses Savoyen, das die Bestrebungen der Völker zu den feinen zu machen wußte, Piemonts kriegerischer Geist, die starke Organisation derselben, dessen freijüngere Einrichtungen, so wie die Opfer, die es der italienischen Sache dargebracht hat, sind eine sichere Bürgschaft, daß in der innigen Vereinigung mit ihren übrigen Provinzen wir die definitive Organisation finden werden, welche mit den National-Unabhängigkeiten und mit den Geistlichen des gemeinschaftlichen Vaterlandes verträglich ist. Genehmigen Sie, Sire, unsere Wünsche! Als Vertreter unserer Sache vor Europa werden Sie diesen Provinzen, welche am längsten für ihre Liebe zu Italien gelitten haben, wieder Ruhe und Wohlstand verleihen.

Pavia, 21. Sept. Am Vorabend der Ankunft des Königs wurden mehreren hiesigen Beamten und Professoren Entlassungs-dekrete zugestellt.

Parma, 22. September. Für das projektierte Anlehen sollen Staatsgüter als Garantie dargeboten werden. Der Direktor, heißt es, habe befohlen, daß die Notariatsurkunde im Namen Victor Emanuel's ausgefertigt werde.

Perugia, 18. September. Der Militärlkommandant von Perugia hat folgende Kundmachung erlassen: „Die Gerüchte, welche man über die Ankunft fremder Truppen und bevorstehende Angriffe verbreitet, beunruhigen die Gemüther der ruhigen Bürger, setzen die Familien in Angst und sind der Ordnung nachtheilig. Indem ich die Bevölkerung von Perugia auffordere, sich ruhig zu verhalten und versichere, daß die Gerüchte unbegründet sind, sehe ich mich gezwungen, Denen, die fortfahren, solche Gerüchte zu verbreiten oder zu erfinden, meine Kundmachung vom 30. Juni ins Gedächtnis zu rufen, deren 6. Artikel von der Ausstreitung aufreizender Gerüchte handelt.“

Paris, 25. Sept. Die klerikalen Journale äußern noch immer Zweifel an den Konzessionen, welche der Papst bezüglich der Säcularisirung der Legationen gemacht haben soll. Man spricht daher wohl nicht ohne Grund von einer geistlichen Mission, welche der Kaiser nach Rom zu entsenden beabsichtigt, und man nennt den Kardinal Morlot als denseligen, den der Kaiser dazu aussersehen habe, dem Papste die Zugeständnisse abzudringen, mit welchen Napoleon Italien zu befreien meint. Man scheint sich des Erfolges bereits ziemlich sicher zu halten, wenigstens gilt es als gewiß, daß die Einführung einer weltlichen Regierung in der Romagna auf das Programm gesetzt ist, dessen Sanktion dem Kongreß vorgelegt werden wird. Ich weiß nicht, ob auf eine Nachricht Gewicht zu legen ist, welche Herrn v. Bourqueney in Biarritz erwartet läßt. Wenn sie sich bestätigt, so ließe sich daraus der Schluss ziehen, daß die Zürcher Konferenz ihre Arbeiten im Wesentlichen beendet habe. Wie verlautet, würde der Friede nicht in Zürich, sondern in Paris vollzogen werden, und zwar durch den Grafen Walewski und den Fürsten Metternich. In Zürich würde demnach nur ein Protokoll redigirt werden, während die eigentliche Instrumentierung des Friedens von höheren Solennitäten begleitet in der Hauptstadt der siegreichen Macht erfolgen soll. Dem nationalen Gefühl der Franzosen wird damit ohne Zweifel geschmeichelt, ob dem Gegner das mitgedient ist, möglicherweise fraglich sein, indem die Kourtoisie des Kaisers hat ihre Grenzen. (Bh. 3.)

Militärzeitung.

England. [Vermischtes.] Der Erfinder der nach ihm genannten Armstrong-Kanone, Sir William Armstrong, ist nach langem Experimentieren jetzt dahin gelangt, gewöhnliche glatte Kanonenläufe in Gejchüze nach seiner Konstruktion zu verwandeln, sofern sie in ihrer Metallmasse nur dict genug sind. Jüngst wurden zu Chatham Versuche mit einem in dieser Weise umgestalteten 32-Pfundern angeftelt, welche über alle Erwartung günstig ausgefallen sein sollen. Aus einer Entfernung von 10.000 Fuß ward eine nur 6 Fuß im Gewicht haltende Scheibe mit jedem Schuß getroffen. Ein Wehrstand bei den neuen Armstrong-Geschüzen war übrigens bisher noch, daß keine der bekannten Laffetten den gewaltigen Rückstoß dieser Stücke auszuhalten vermochte; nachdem es jedoch gelungen ist, eine neue eiserne Laffette zu konstruiren, welche angeblich allen sie gestellten Ansprüchen genügt, sind Ende vorigen Monats bereits eine nicht unbeträchtliche Anzahl dieser neuen Kanonen bei der Flotte in Gebrauch gegeben worden. — Von einem gewissen Ferd. Silas ist der Admiraltät ein neuer Apparat oder eigentlich Stoff, von ihm Photophor genannt, zur Prüfung eingegaben worden, welcher die bisher üblichen Nachglanzale zur See ersezen soll, und mit dem im Woolwicher Arsenal sehr günstig ausgefallenen Versuchs angeftelt worden sind. Das Licht derselben ist bläroth, weit stärker, als das bisher gebrauchte, kann, ohne zu verlöschen ins Wasser getaucht werden, brennt 10 bis 12 Stunden mit ungefährlicher Kraft, läßt sich auf Leuchtthurmen und als Signallicht am Bord leicht verwenden und besteht außerdem noch den Vortheil, daß es nicht zündet. — Eben in Woolwich ward neuwärts auch der neuverfugte, fabrable Kochapparat des Kapitäns Grant umfassenden Versuchungen. Derselbe besteht aus einem geräumigen Backofen, Schmor- und Sied-Suppe giebt. Der ganze Apparat wiegt dabei nur 11½ Ztr. und in der Arbeit eine Tonne. Derselbe ward auf einen von zwei Pferden gezogenen gewöhnlichen Artilleriewagen gesetzt und zwei Stunden lang umhergefahren, wonach 500 Mann jeder mit einem Quart Wurstsuppe und einer Portion Fleisch gespeist werden konnten. Auch sehr gutes Brot war während dieser kurzen Fahrt gebäckt worden. Die betreffende Kommission hat sich einstimmig für die Einführung dieser neuen Einrichtung ausgesprochen. An Holz waren bei dem angeftelten Versuch nur 150 Pfds. gewöhnliches Kienholz verbraucht worden.

Rußland. [Marine.] In der russischen Marine haben, wie die „Mil. Ztg.“ berichtet, mehrere Reformen und Verbesserungen stattgefunden: Statt der früher nur auf den finnländischen Meerbusen beschränkten Übungsfahrten soll jetzt alle Jahre eine ansehnliche Zahl von Schiffen Beihand Übung im Seddienst nach dem Mittmeer und dem Stillen Ozean geschickt werden. Der dem Seemann so wichtige Infanteriedienst ist ganz abgeschafft. Die Matrosen überwintern nun (Fortsetzung in der Beilage).

in Kronstadt, die Dienstzeit derselben ist inkl. eines sechsjährigen Reserveverhältnisses auf 14 Jahre verringert worden. Die Gehalte der Offiziere sind bedeutend erhöht, und bei Expeditionen ins Ausland erhalten dieselben noch besondere Zulagen. 100,000 Silbergroschen wird das Marineministerium künftig an bedürftige Seeleute für den Unterricht ihrer Kinder vertheilen; 600 Kinder von Marine-Offizieren sind von dem Großadmiral Großfürsten Konstantin in den verschiedenen Marine-Lehranstalten zur Vollendung ihrer seemannischen Erziehung untergebracht worden. Monatlich wird außerdem der Admiraliatsrat 5000 Silbergroschen an bedürftige Marine-Offiziere vertheilen. Rücksicht werden noch von jetzt ab auch Admiräle zu Reichsräthen ernannt. Ferner wird für die Marine gegenwärtig nur noch in den Küstenplotten rekrutiert; 16,000 Matrosen sind nach dem Eingehen der Pontonflotte entlassen worden; die Uniform der Seefahrer hat einen echten Seemannstracht Platz gemacht; die Nahrungsmitte sind besser und reichlicher; Krankheiten und Sterblichkeit haben bedeutend abgenommen; 5000 durch Peter I. für die Marine bestimmte Leibeigene haben ihre Freiheit erhalten; 13,000 Kantonisten (Kinder von Matrosen) sind aus den Kantonen-Aufzügen entlassen und ihren Eltern wiedergegeben worden. Eine Emeritalkasse sichert den Seeleuten nach zwanzig Dienstjahren oder im Fall ihrer Invalidität durch den Dienst eine Pension; 1,500,000 Silbergroschen wurden an diejenigen ausgezahlt, welche in Sebastopol Halt und Gut eingebüßt haben, und mehr als 250,000 Silbergroschen an dort verwundete Seesoldaten. — p.

Stand der Früchte und Ernte.

Stettin, 27. Sept. Über die Kartoffelkrankheit hier und in der Umgebung lagen die Berichte sehr verschieden, im Ganzen jedoch nicht ungünstig. Auf gutem Boden ist der Ertrag ein zufriedenstellender, auf leichten und Sandboden sind die Kartoffeln jedoch in Folge der lange anhaltenden Dürre des Sommers wenig entwickelt und man findet eine Menge kleinerer erhaben, bis müßiger Früchte, außerdem aber viel Durchwuchs. Aus Schwedt wird berichtet, daß dort die Kartoffeln auf den höher gelegenen Feldern nur ein Drittel einer gewöhnlichen Ernte geben und dabei nur schlechter Qualität sind. Aehnlich wird aus Tempelburg gemeldet, doch gehen aus anderen, nicht weit davon gelegenen Orten dagegen wieder bedeutend günstigere Berichte ein. (Nr. 3.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Sept. [Stadtverordnetenversammlung.] In der geprägten Sitzung der Stadtverordneten kamen zunächst die Hundesteuer-, Spar- und Pfandleib-, Theaterfonds-, Gasbeleuchtungsfonds- und Armenkassen-Rechnungen für 1855, 1856 und 1857 zur Erörterung. Auf den Antrag der Berichterstattung der betr. Kommissionen, Stadtv. Walther, Müller und B. H. Asch, wurde Seiten der Versammlung in Betreff der Hundesteuerkassenrechnung pro 1855, 1856 und 1857, so wie in Betreff der Theaterfondskassenrechnung einstimmig die Decharge ertheilt, während in Betreff der übrigen Rechnungen der Beschluss gefaßt wurde, dieselben nochmals zur Beantwortung mehrerer gezogenen Monita an den Magistrat zurückzugeben zu lassen. Dasselbe wurde auf den Bericht des Stadtv. Walther in Betreff der Notatenbeantwortung über die Kammerreitkassenrechnung pro 1855 beschlossen. — Das ehemalige Krzyżtowskische Grundstück an St. Martin 68 hier selbst, das vor einiger Zeit in den Besitz der heiligen Kommune übergegangen ist, hat bisher einen jährlichen Mietbertrag von 91 Thlr. gewährt. In dem unlängst zur anderweitigen Vermietung dieses Grundstücks anberaumt gewesenen Baulotterie-termin ist nur ein einziges Gebot abgegeben worden, und zwar von Schornsteinfeger Andrzejewski mit 51 Thlr. Da nun das Grundstück ziemlich devastirt ist, und größere Reparaturen nicht lohnen, deshalb auch in einem etwa neu anzusetzenden Baulotterie-termin nicht leicht zu erzielen sein würde, beschloß die Versammlung, auf Mehrgebot nicht leicht zu erzielen sein würde, beschloß die Versammlung, auf Antrag des Magistrats, dem abgegebenen Gebot von 51 Thlr. den Zuschlag zu ertheilen. — Der sogenannte Kommunalstaat an der Wallstraße war früher für den jährlichen Preis von 80 Thlr., an den Posthalter Gierlach unter der Bedingung verpachtet gewesen, daß ihm zu jeder Zeit mit einer 14-tägigen Frist gekündigt werden könnte. Beim Eintritt der Mobilmachung hatte der Magistrat von diesem Kündigungsschreie Gebrauch gemacht. Auch gegenwärtig wird dieser Stall vom Magistrat noch zur Einquartierung von Pferden benutzt; es hat aber

der Posthalter G. den Antrag gestellt, ihm jetzt den über dem Stalle befindlichen, zur Aufbewahrung von Heu, Stroh u. c. dienenden Bodenraum für eine jährliche Summe von 20 Thlr. zu verpachten. Die Versammlung beschloß, diesem Antrage zu deferieren, jedoch unter der Bedingung, daß G. auch diesen Bodenraum nach 14-tägiger Kündigung jederzeit räumen müsse. — Ein gewisser A. N. Badt hat den hiesigen Rathskeller gemietet, und nach den Bedingungen des Wechslervertrages liegt es ihm ob, eine unvergünstige Kauktion von 215 Thlr. dazu zu erlegen. Er hat nun beantragt, ihm die Erlegung der Pachtkaution zu gestatten. Seitens des Magistrats ist hiergegen protestiert worden. Die Versammlung beschloß, über diesen Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen. — Durch Erneuerung des bisherigen Kassenassistenten Rudolph zum Kammerkassenassistenten ist die Kassenassistentenstelle vacant geworden, welche der Magistrat dem bisherigen Kassenassistenten Uminski zu ertheilen beschloß hat. Dies wurde von der Versammlung genehmigt. — Für den 8. Dez. ist eine Neuwahl der Armenbezirksvorsteher notig geworden. Der Magistrat hatte den Bäckermeister Jäsch als Stellvertreter den Goldarbeiter Keyl vorgeschlagen. Abweichend hiervom erwählte die Versammlung auf den Vorschlag des Berichterstatters, Stadtv. Walther, den Goldarbeiter Wisniewski zum Bezirksvorsteher und den Goldarbeiter Keyl zu dessen Stellvertreter. — Demnächst schritt die Versammlung zur Wahl der Mitglieder zur Einschätzungscommission für die klassifizierte Einkommenssteuer pro 1860. Es wurden die bisherigen Mitglieder dieser Kommission, die Stadtv. Annus, v. Rosenthal, Gräß und v. Raczkowski, so wie als Stellvertreter die Stadtv. B. H. Asch und Apotheker Wagner wieder gewählt, während für den Stadtv. Engel der Stadtv. Hermann Barth als Stellvertreter gewählt wurde. — Auf Antrag des Magistrats beschloß hierauf die Versammlung die Auszahlung des Gehalts an die Witwe des im Mai d. J. verstorbene Kassenassistenten Kirchstein nicht nur für den Monat Mai, sondern auch für die Monate Juni und Juli zu bewilligen. — Nachdem mehrere Anträge auf Ertheilung von Gewerbeconcessionen genehmigt worden waren, brachte der Vorsteher noch einen nicht auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand zur Sprache. Mehrere Hauseigentümner der Altstadt haben sich nämlich an die Versammlung gewendet mit der Klage über die außerordentlichen Verlustungen, welche durch Ratten gegenwärtig hierorts angerichtet werden, und mit der Bitte, für die Vertilgung dieser Thiere etwas zu thun. Man war bereits früher damit umgegangen, in heiliger Stadt eine allgemeine Rattenvertilgung vorzunehmen. Die Sanitätsbehörde hatte aber Einpruch dagegen gehabt; gegenwärtig hat dieje ihre Gutachten dahin abgegeben, daß sie im Monat Oktober eine Rattenvertilgung durch Gift für zulässig halte. Nachdem die Versammlung zunächst die Dringlichkeit des Gegenstandes anerkannt hatte, beschloß sie auf Antrag des Vorsitzenden, den Magistrat aufzufordern, daß er mit der Polizeibörde zu diesem Bevölkerung in Verbindung trete. — Anwesend waren: die Stadtv. Tschischke, Annus, B. H. Asch, Rob. Asch, Borchardt, Cegelski, Doeniges, Eckert, Gajewski, Graumann, Götz, Louis Jaffe, Lipowicz, Magnuszewicz, Meich, Müller, v. Rosenstiel, Walther und Wiener. — Der Magistrat war vertreten durch die Stadtv. Räthe An, v. Chlebowksi und Dr. Santer.

Pleschen, 26. Sept. [Feuer.] Am Freitag Abend 10½ Uhr brach hier in der Joanneischen Reitbahn Feuer aus, das dieselbe innerhalb weniger Stunden total verbrannte und jetzt noch glimmt. Das Gebäude war von bedeutendem Umfang und diente, außer seinem eigentlichen Zwecke, der Stadt auch noch vorübergehend als Theater. Gegenwärtig wurde die Räumlichkeit zur Aufbewahrung ungedrohten Getreides benutzt, und ist leider auch ein anfänglicher Vorrath derselben verbraucht. Die Entfeuerungssurfa ist noch nicht ermittelt, doch liegt die Vermuthung böswilliger Antistellung nahe. (Br. 3.)

Aus dem Kreise Samter, 28. Sept. [Kontrollverfammungen; Todessall; Ernte.] Die diesmaligen Herbst-Kontrollverfammungen im biesigen Kreise werden am 19. Oktober in Neubrück, am 20. in Wronke, am 21. in Otorowo, am 22. in Bythin, am 24. in Pinne, am 29. in Obersiglo und am 31. Oktober in Samter stattfinden. — Der Kreissekretär Finckel, erst seit 1. Sept. v. J. in dieser Stellung, ist am 15. d. gestorben. — Die Kartoffelernte im biesigen Kreise ist im vollen Gange und fällt nach dem bisherigen Resultat befriedigend aus.

Wollstein, 28. Sept. [Hofpflege; Departements-Ersatzgeschäft; Markt.] Die fremden Hofpflegeshändler haben bis auf einen die hiesige

Gegend verlassen und sich in ihre Heimat (Böhmen und Bayern) begeben, wo in Folge der nun eingetretenen trockenen und warmen Witterung ein weit besseres Ernterestult erzielt wird, als sich erwarten ließ. Die Preise des Hopfens sind deshalb um 10 Thlr. pro Zentner gesunken. Produzenten wie Händler sind aber sehr zurückhaltend und es herrscht daher angenehmlich im Hopfengeschäft eine große Blauheit, die auch auf die anderen Geschäftszweige nachtheilig einwirkt. Bis jetzt trat nur Tomysl Stadt als Verkäufer auf. — Bei dem gestern hier stattgehabten Departements-Ersatzgeschäft sind von gegen 350 Designen nur 130 Mann ausgegeben, die sich demnächst nach den Kantonementsquartieren begeben. Als Beweis für den Patriotismus der jungen Leute dürfte der Umstand gelten, daß 15 von den Zurückgelassenen sich zum freiwilligen Eintritt bei der Kommission gemeldet haben. — Das Pferdegeschäft, das sonst bei uns in dieser Jahreszeit sehr lebhaft war, ist in Stücken gerathen, wahrscheinlich weil sich die Ruffikalen auf den stattgehabten Pferdeauktionen genügend versorgt haben. Auf dem vorgebrachten Pferdemarkte in Unruhstadt sind sehr wenig brauchbare Pferde zum Verkauf gestellt worden, und da es auch an Käufern mangelte, so ist fast kein Geschäft von Belang abgeschlossen worden. Hornvieh war in bedeutender Anzahl aufgetrieben und bedang, wie jetzt auf allen Märkten, nur einen sehr niedrigen Preis.

Z Nowraclaw, 28. Sept. [Schulwesen; Theater; Hammagid; Wahlen.] Für die bis jetzt noch offen gewesenen zwei Stellen an unserer Progymnasium sind bereits die Wahlen getroffen worden und mit dem nächsten Monat wird das neue Lehrerkollegium vollzählig sein. — Trotz der schlechten Zeit ist unsere Theatersaison ziemlich belebt; einzelnen Schauspielern, besonders aber dem Fräulein L. Gebrmann, wird der ungeheure Erfolg zu Theil. — Bei dem unverkennbaren Nutzen, welchen die in Lyck erscheinende hebräische Zeitung „Hammagid“ ihren Lesern in Bezug auf Sprachbildung und Literatur darbietet, machen wir im Interesse der jüdischen Schulen die Gemeinden darauf aufmerksam, daß sie sich besonders auch zur Lektüre für jüdische Schulen eignet. — Nach der letzten Wahl für die Palos-Labitschiner Meliorations-Genossenschaft besteht die Baukommission aus dem Reg. Rath v. Schießstädt als f. Kommissarius, dem bauleitenden Techniker Baumeister Schulemann, Rittergutsbesitzer Brenike zu Woydal und Herrn v. Wolontsi.

Telegramm III.

Beim Schluss der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Aberdeen (in Schottland), 29. Sept. Dem Lord John Russell ward hier das Ehrenbürgerecht der Stadt gestern überreicht. In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede versicherte er, daß, so lange er Minister sei, England keinen Kongress besuchen werde, der den Italienern das Selbstbestimmungsrecht vorertheile, und sprach die Überzeugung aus, Österreich und Frankreich würden in keinem Falle in den Herzogthümern gewaltsam intervenieren.

(Eingegangen 29. Sept., 1 Uhr 55 Min. Nachm.)

Angelockene Fremde.

Bom 29. September.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Lehrerin Fräulein Simon aus Berlin, Dr. med. Uzdenowski aus Winnagora, die Kaufleute Hellendorff aus Stettin und Lange aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Maczynski aus Pawlowo, v. Kozmian aus Przylepki, v. Chlapowski aus Brodnica und v. Chlapowski aus Berlin, Frau Rittergutsbesitzer v. Chlapowska aus Turmia und Oberförster Koch aus Theeklau.

BAZAR. Landschaftsrath v. Gruenzeck aus Polen, Bevollmächtigter Kubicki aus Młostow und Probst Marten aus Gnesen.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Koch aus Glogau, Breslauerstr. Nr. 19.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Die im Bomster Kreise belegenen Domänenvorwerke **Jaromierz** und **Podwojewo**, mit Brau- und Brennerei, sollen von Johanni 1860 auf 18 Jahre anderweitig im auf Sonnabend den 5. November d. J. auf Sonnabend den 5. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungsabteilung vor dem Regierungs- und Departementsrath Stöckel anberaumt, zu welchem mit dem Bezug eingeladen wird, daß

1) das Pachtgelder-Minimum auf 1150 Thlr. festgestellt ist, und

2) jeder Bieter, spätestens in dem Termine, außer seiner landwirtschaftlichen Dualifizierung und persönlichen Zuverlässigkeit ein eigenes disponibles Vermögen von mindestens 16,000 Thlr. glaubhaft nachweisen muß.

Das Hauptwerk **Jaromierz** ist 11½ Meilen von Posen, 1½ von Wollstein und 1½ von Kopnitz entfernt, und liegt einerseits an der Wollstein-Urruhstädt Chaussee, andererseits an dem Odrauße.

Der Gelanntschaftsgehalt beider Vorwerke beträgt 2188 M. 119 R., wovon 1480 M. 175 R. Acker, 280 M. 165 R. Wiese, 130 M. 156 R. Hutung, 145 M. 117 R. Dorf. Die der Baulotterie zum Grunde zu legenden Regeln und Pachtbedingungen, sowie Karte und Vermessungsregister können vorher in unserer Registratur hier selbst, hat man sich an den gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann Abiz zu Jaromierz zu wenden, bei welchem auch ein Exemplar der Baulotterie-Regeln und der Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegt.

Posen, den 9. September 1859.

Königliche Regierung, Abteilung für die direkten Steuern, Domänen und Forsten, v. Münchhausen.

Notwendiger Verkauf.

Die zur Konfusionszeit der Kaufleute und Tuchfabrikanten Moritz Badt Zippert und Theodor Lasier geborenen, in Bromberg, Bahnhofstraße Nr. 57 und 58 belegenen, bisher zu einer Tuchfabrik benutzten und mit Dampfmaschinen verfehlten beiden Grundstücke, werden gegen gleich hohe Bezahlung öffentlich verkauft werden, wo zu Kaufaufzugs eingeladen werden.

Mittwoch am 5. Oktober Vormittags von 9 Uhr ab sollen in Ludom bei Obornik aus der Nachlassenschaft des Probstes Lassler Pferde, Kühe, Schafe, Wagen und allerlei Wirtschaftsgeräth, Kartoffeln, Hausrath, Betten, Möbel, Porzellan und Glas u. c. an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung öffentlich verkauft werden, wo zu Kaufaufzugs eingeladen werden.

Auf dem ehemals Scheibensteine jetzt Haushaltungsgrundstück hier selbst wird am Freitag den 30. September er, Nachmittags 4 Uhr, frisch und gut gewonnene Heu (Grummet), auf der Wiege in 20 Haufen stehend, öffentlich an Meistbietende gegen gleich hohe Bezahlung verkauft.

Zabikowo, den 28. September 1859.

Die Administration.

Auktionsergebnis.

Mittwoch am 5. Oktober Vormittags von 9 Uhr ab sollen in Ludom bei Obornik aus der Nachlassenschaft des Probstes Lassler Pferde, Kühe, Schafe, Wagen und allerlei Wirtschaftsgeräth, Kartoffeln, Hausrath, Betten, Möbel, Porzellan und Glas u. c. an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung öffentlich verkauft werden, wo zu Kaufaufzugs eingeladen werden.

Auf dem ehemals Scheibensteine jetzt Haushaltungsgrundstück hier selbst wird am Freitag den 30. September er, Nachmittags 4 Uhr, frisch und gut gewonnene Heu (Grummet), auf der Wiege in 20 Haufen stehend, öffentlich an Meistbietende gegen gleich hohe Bezahlung verkauft.

Zabikowo, den 28. September 1859.

Die Administration.

Auktionsergebnis.

Mittwoch am 5. Oktober Vormittags von 9 Uhr ab sollen in Ludom bei Obornik aus der Nachlassenschaft des Probstes Lassler Pferde, Kühe, Schafe, Wagen und allerlei Wirtschaftsgeräth, Kartoffeln, Hausrath, Betten, Möbel, Porzellan und Glas u. c. an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung öffentlich verkauft werden, wo zu Kaufaufzugs eingeladen werden.

Auf dem ehemals Scheibensteine jetzt Haushaltungsgrundstück hier selbst wird am Freitag den 30. September er, Nachmittags 4 Uhr, frisch und gut gewonnene Heu (Grummet), auf der Wiege in 20 Haufen stehend, öffentlich an Meistbietende gegen gleich hohe Bezahlung verkauft.

Zabikowo, den 28. September 1859.

Die Administration.

Auktionsergebnis.

Mittwoch am 5. Oktober Vormittags von 9 Uhr ab sollen in Ludom bei Obornik aus der Nachlassenschaft des Probstes Lassler Pferde, Kühe, Schafe, Wagen und allerlei Wirtschaftsgeräth, Kartoffeln, Hausrath, Betten, Möbel, Porzellan und Glas u. c. an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung öffentlich verkauft werden, wo zu Kaufaufzugs eingeladen werden.

Auf dem ehemals Scheibensteine jetzt Haushaltungsgrundstück hier selbst wird am Freitag den 30. September er, Nachmittags 4 Uhr, frisch und gut gewonnene Heu (Grummet), auf der Wiege in 20 Haufen stehend, öffentlich an Meistbietende gegen gleich hohe Bezahlung verkauft.

Zabikowo, den 28. September 1859.

Die Administration.

Auktionsergebnis.

Mittwoch am 5. Oktober Vormittags von 9 Uhr ab sollen in Ludom bei Obornik aus der Nachlassenschaft des Probstes Lassler Pferde, Kühe, Schafe, Wagen und allerlei Wirtschaftsgeräth, Kartoffeln, Hausrath, Betten, Möbel, Porzellan und Glas u. c. an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung öffentlich verkauft werden, wo zu Kaufaufzugs eingeladen werden.

Auf dem ehemals Scheibensteine jetzt Haushaltungsgrundstück hier selbst wird am Freitag den 30. September er, Nachmittags 4 Uhr, frisch und gut gewonnene Heu (Grummet), auf der Wiege in 20 Haufen stehend, öffentlich an Meistbietende gegen gleich hohe Bezahlung verkauft.

Zabikowo, den 28. September 1859.

Die Administration.

Auktionsergebnis.

Mittwoch am 5. Oktober Vormittags von 9 Uhr ab sollen in Ludom bei Obornik aus der Nachlassenschaft des Probstes L

Gleiwitzer Kochgeschirre
find vorrätig in der Eisenhandlung von
S. J. Auerbach.

Grünberger Weintrauben.

Speisetauben, à Pfd. 2 Sgr. Kurtrauben,
die berühmten Gelb-Schönheit, bei extra Aus-
wahl zur Kur 2½ Sgr., Gebinde und Ge-
branchsanwendung gratis, empfiehlt bei
Franko-Einführung des Betrages

W. Zesch, Grünberg in Schlesien.

Grünberger

Kur- und Speisetauben
bester Qualität, 15 Pfund 1 Thlr., Verpackung
gratis, empfiehlt gegen Einführung des Betra-
ges oder Entnahme durch Postvorrich

S. Kurz, Weinbergsbesitzer.

Grünberg in Schl., im September 1859.

Ich wohne jetzt:

Schulstraße Nr. 11.

H. F. Silberstein.

¾ Potterieloofe sind abzulassen St.
Martin 74 im Schanklokal.

Bei der königlich preußischen Staats-Prä-
mienanleihe bitte ich einige am 15. d. M.
in der Serie herausgekommenen Obligationen,
welche an der demnächstigen Gewinnziehung von

nur 2000 Obligationen mit
2000 Gewinnen

Theil nehmen. Die 2000 Gewinne betragen
zusammen

360,000 Thaler

und bestehen aus folgenden einzelnen, ohne
Abzug zahlbaren Beträgen:

1 Gewinn à 100,000 Thlr. — Thlr. 100,000

1 à 25,000 — 25,000

1 à 10,000 — 10,000

1 à 2,000 — 2,000

4 Gewinne à 1,000 — 4,000

4 à 500 — 2,000

4 à 200 — 800

80 à 150 — 12,000

100 à 120 — 12,000

100 à 110 — 11,000

1700 à 106 — 180,200

2000 Gewinne, im Totalbetrag. Thlr. 360,000

Die Ziehung ist in Berlin am 15. Januar f. J.
bis gegen welche Zeit der Preis der wenigen

habhaft zu werdenden Obligationen aus gezogene-
nen Serien, nach Maßgabe der fortstretenden

Aufräumung, noch ansehnlich steigen wird.

Gegenwärtig kann ich meine noch vorrätige-
thigen der selben zu den mäßigen Preisen von

275 Thalern preußischer Kourant oder 550 Mark

Hamburger Banco abstecken, daher Restanten

sich fördersamst an mich zu wenden belieben.

Hamburg, 21. September 1859.

Nathan Isaac Heine

in Hamburg.

In der Serie gezogene

Obligationen der königlich preußi-
schen Staats-Prämiens-

-Anleihe de anno 1855, von welchen in der

Serie gezogenen Obligationen in Allem nur

zweitausend Stück existieren, welche

2000 Stück 360,000 Thaler in 2000 Por-

tionen von 106 Thaler und aufwärts bis

100,000 Thaler zu geniessen haben,

verkaufe ich, frühere Aufräumung

meines gegenwärtigen Vorrathes vorbehält-

lich:

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 28. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ —

Aachen-Maastricht 4 19½-1½ b3

Amsterdam 4 71 B

Berg. Märk. Lt. A. 4 77½ b3

do. Lt. B 4 —

Berlin-Anhalt A.B. 4 108½ b3

do. Lt. C 4 104½ B

Berlin-Hamburg 4 102½ B

Berl. Poiss. Magd. 4 121 B

Berlin-Stettin 4 97 b3

Bresl. Schw. Freib. 4 85 b3

Brieg-Neiße 4 48 B

Cöln-Trefeld 4 70 B

Cöln-Minden 3½ 127½ b3

Cöln-Oderb. (Wlh.) 4 39 B

do. Stamm-Pr. 4 —

do. do. 5 —

Elbau-Zittauer 4 —

Endwigsb. Verb. 4 134½ b3 u G

Magdeburg. Halberst. 4 186 B

Magdev. Witteb. 4 35½ b3

Mainz-Ludwigsh. 4 90½ b3

Medlenburger 4 46½-1½ b3

Münster-Hammar. 4 —

Neustadt-Weitzenb. 4 —

Niederöchl. Märk. 4 89½ B

Niederöchl. Zweibr. 4 —

Neideb. Priv. do. 4 —

Nordb. Fr. Wlh. 4 47½-1½ b3

Oberschl. Lt. A.C. 3½ 111½ b3

Oberschl. L. 34 105½ B

do. Litt. B. 34 105½ B

do. Litt. C. 34 145-4½-45 b3 u G

do. Litt. D. 34 82 B

do. Litt. E. 34 102 B

do. Litt. F. 34 102½ B

do. Litt. G. 34 102 B

do. Litt. H. 34 102 B

do. Litt. I. 34 102 B

do. Litt. J. 34 102 B

do. Litt. K. 34 102 B

do. Litt. L. 34 102 B

do. Litt. M. 34 102 B

do. Litt. N. 34 102 B

do. Litt. O. 34 102 B

do. Litt. P. 34 102 B

do. Litt. Q. 34 102 B

do. Litt. R. 34 102 B

do. Litt. S. 34 102 B

do. Litt. T. 34 102 B

do. Litt. U. 34 102 B

do. Litt. V. 34 102 B

do. Litt. W. 34 102 B

do. Litt. X. 34 102 B

do. Litt. Y. 34 102 B

do. Litt. Z. 34 102 B

do. Litt. A. 34 102 B

do. Litt. B. 34 102 B

do. Litt. C. 34 102 B

do. Litt. D. 34 102 B

do. Litt. E. 34 102 B

do. Litt. F. 34 102 B

do. Litt. G. 34 102 B

do. Litt. H. 34 102 B

do. Litt. I. 34 102 B

do. Litt. J. 34 102 B

do. Litt. K. 34 102 B

do. Litt. L. 34 102 B

do. Litt. M. 34 102 B

do. Litt. N. 34 102 B

do. Litt. O. 34 102 B

do. Litt. P. 34 102 B

do. Litt. Q. 34 102 B

do. Litt. R. 34 102 B

do. Litt. S. 34 102 B

do. Litt. T. 34 102 B

do. Litt. U. 34 102 B

do. Litt. V. 34 102 B

do. Litt. W. 34 102 B

do. Litt. X. 34 102 B

do. Litt. Y. 34 102 B

do. Litt. Z. 34 102 B

do. Litt. A. 34 102 B

do. Litt. B. 34 102 B

do. Litt. C. 34 102 B

do. Litt. D. 34 102 B

do. Litt. E. 34 102 B

do. Litt. F. 34 102 B

do. Litt. G. 34 102 B

do. Litt. H. 34 102 B

do. Litt. I. 34 102 B

do. Litt. J. 34 102 B

do. Litt. K. 34 102 B

do. Litt. L. 34 102 B

do. Litt. M. 34 102 B

do. Litt. N. 34 102 B

do. Litt. O. 34 102 B

do. Litt. P. 34 102 B

do. Litt. Q. 34 102 B

do. Litt. R. 34 102 B

do. Litt. S. 34 102 B

do. Litt. T. 34 102 B

do. Litt. U. 34 102 B</